



Hauptgruppe 1
10 Jahre
Norbert Pelzer



In neuem Glanz
Kultur- & Sport-
vereinigung der HG 1



teamwork

DAS MITGLIEDER-MAGAZIN DER HAUPTGRUPPE 1

4/2018

Michael Ludwig
im Interview:

**„Wir
setzen
auf starke
Gewerkschaften.“**

Einsetzen. Durchsetzen. Umsetzen.

Hauptgruppe 1



WER, WAS, WANN IST KLAR. ABER WO?!

AM BESTEN **BEI UNS!**

Gemütliche Atmosphäre, modernes Ambiente und persönlicher Service – all' das und vieles mehr finden Sie am **KSV-Platz** im Wiener Prater!

Für welchen Anlass auch immer:

Firmung, Familienfeier, Sommerfest oder Afterworkparty – wir kümmern uns um Ihr Anliegen und freuen uns auf Ihren Besuch!

HÄTTEN WIR DAS WO ALSO AUCH GEKLÄRT.

**AKTIV.
ENTSPANNT.
MITTEN IM
GRÜNEN.**

Kultur- und Sportvereinigung der
Wiener Gemeindebediensteten
Rustenschacherallee 3 | 1020 Wien
T +43 1 720 84 91 | office@ksv-wien.at

Politik & Gewerkschaft

- 04 **Verhandlungserfolg**
Karriere mit Lehre
- 06 **Coverthema**
Bgm. Michael Ludwig im
teamwork-Interview
- 09 **Querrauner**
Abschalten!
- 10 **Porträt**
10 Jahre Norbert Pelzer

Hauptgruppe 1

- 13 **Dienststellen**
Christian Römer & Robert Zodl
- 14 **Wiener Baupolizei**
Faire Funktionszulage für MA 37
- 15 **Dienststellen**
Robert Tuma & Helmuth
Laschke
- 17 **Dienststellen**
Richard Tiefenbacher &
Manfred Obermüller
- 19 **Verwaltungsgericht & MA 35**
Gefordert & erreicht: mehr
Personal!

Gewerkschaft

- 21 **12-Stunden-Tag**
Zurück an den Herd!
- 22 **Jugend**
Von außen Prinzessin, von
innen Prinz

Freizeit

- 30 **Save the date**
Was Sie 2019 nicht versäumen
dürfen!
- 33 **KSV**
Alles neu & all-in-one

Liebe Leserin, lieber Leser,


BILD: © PETRA SPIOLA/HGT

**Karin Zauner-
Lohmeyer**

Chefredakteurin
teamwork

2018 wird als Jahr des neoliberalen Umbaus der Republik Österreich in die Geschichte eingehen: Wir haben in Österreich wieder einen 12-Stunden-Tag und eine 60-Stunden-Woche – genau wie vor 100 Jahren! Wir haben eine neue Österreichische Gesundheitskasse, bei der die ArbeitnehmerInnen weniger mitbestimmen können als zuvor und eine „Reform“ der Mindestsicherung, die tausende Kinder in die Armut stürzen wird. Diese Regierung ist sich auch nicht zu blöd, vor laufender Kamera dreist zu lügen, wie Manfred Obermüller in seinem Leitartikel beschreibt. Das ist Österreich heute, hier und jetzt.

Das gesellschaftliche Klima wird sukzessive vergiftet. Neid und Missgunst werden von den Regierungsparteien geschürt, mit Slogans wie: „Wer arbeitet, der darf nicht der Dumme sein!“ Arme werden gegen die Ärmsten aufgebracht. Zugespitzt formuliert: Der Kampf um einen Brotkrümel, der vom Tisch fällt, wird von oben her eingeklotscht. Die Regierung appelliert an die niederen Instinkte, die den Blick aufs Ganze vernebeln, sodass jene, die am Tisch sitzen, nicht in Frage gestellt werden. Denn der Fokus liegt auf dem „Brotkrümel“.

Nehmen wir uns zu Weihnachten vielleicht etwas Zeit innezuhalten, nachzudenken. Wo sind denn die wirklich großen Ungerechtigkeiten zu finden? Sicher nicht bei Ausgaben für Deutschkurse oder bei der Mindestsicherung, die 0,9 % der Sozialausgaben ausmacht. Doch schon eher in den tausenden Briefkastenfirmen in Steueroasen. Dort liegen Milliarden Euros, die an den Staaten vorbeigeschleust werden. Wo sind hier die Bemühungen der Regierung?

Bundeskanzler Kurz definiert sich als Brückenbauer. Aber wohin? Zu Viktor Orbán? Bewusste Solidarität, für die eine jede Gewerkschaft steht, ist wichtiger denn je. Denken wir nach, tanken wir Kraft, entfalten wir unsere Energie. Und setzen wir sie auch im kommenden Jahr ein – gegen Rechtsextremismus, Menschenverachtung. Und für den Erhalt sozialer Errungenschaften und die Rechte der ArbeitnehmerInnen!

 teamwork@fsg-hg1.at

Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz **Impressum Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:** FSG in der youunion _ Die Daseinsgewerkschaft - Landesgruppe Wien - Hauptgruppe 1, 1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11, Tel.: (01) 31316-83700, DVR.Nr. 0046655, ZVR.Nr. 576 43 93 52 **Vorsitzender:** Norbert Pelzer **StV:** Manfred Obermüller, Margit Pollak **Redaktionskomitee:** Erwin Feichtlbauer, Gerhard Heczko, Alexander Kautz, Marianne Klepac-Baur, Werner Krachler, Regina Müller, Manfred Obermüller, Beate Orou, Norbert Pelzer, Margit Pollak, Melanie Orou, Richard Tiefenbacher, Günter Unger, Andreas Walter, Michael Witzmann **Chefredaktion:** Karin Zauner-Lohmeyer **Layout:** esberger | strategie & kommunikation **Erscheinungsort:** Wien **Erscheinungsart:** mindestens vier Mal jährlich **Hersteller:** Druckerei Jentzsch, 1210 Wien | Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Jede Vervielfältigung von Texten und/oder Fotos bzw. Illustrationen ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet. **Coverfoto:** Stadt Wien/PID, Fotograf Jobst; Petra Spiola; KSV Wien

Einsetzen. Durchsetzen. Umsetzen.

Hauptgruppe 1

Verhandlungserfolg: Karriere mit Lehre

Ausgelernte Lehrlinge der Stadt Wien bekommen die Möglichkeit, die Karriereleiter sehr weit hoch zu klettern.

„Als Gewerkschaft ist es uns wichtig, dass wir jungen, talentierten Menschen in der Stadtverwaltung eine berufliche Zukunftsperspektive geben. Mit dem Karrierepfad für Lehrlinge ist uns das gelungen“, sagt Norbert Pelzer, Vorsitzender der HG1. Wer eine Lehre bei der Stadt Wien positiv abschließt, hatte gemäß der Besoldungsreform nur die Möglichkeit, einen Dienstposten der Funktion „Sachbearbeitung allgemein“ zu besetzen. Und das war’s mit dem Weg nach oben. Dank der beharrlichen Verhandlung der yunion – HG1 wird nun aus einem Karriere-Schammerl eine echte Karriereleiter.



Der Weg nach oben

Konkret bedeutet das: Ab 1.1.2018 bekommen ausgelernte Lehrlinge der Stadt Wien die Möglichkeit, sich zusätzlich von „Sachbearbeitung allgemein (SBA)“ in Richtung „Sachbearbeitung spezialisiert (SBS)“ weiterzuentwickeln, eine Funktion, die nur Personen mit Matura oder jahrelanger, einschlägiger Berufserfahrung vorbehalten war. Für diesen Karrierepfad

für ausgelernte Lehrlinge wurden insgesamt fünf Mischposten (SBA/SBS), also fünf Stufen, geschaffen, die entlang eines entsprechenden Schemas entlohnt werden. Begleitend müssen die Bediensteten eine Dienstausbildung erfolgreich absolvieren. In 6,5 Jahren können ausgelernte Lehrlinge im Optimalfall zur „Sachbearbeitung spezialisiert (SBS)“ aufsteigen.

Quereinstieg möglich

Natürlich ist es auch möglich, in den neuen Karrierepfad einzusteigen. War der oder die Bedienstete bereits vor dem Start des Karrierepfads auf der Modellfunktion SBA innerhalb derselben Berufsfamilie tätig, werden die Zeiten auf den Karrierepfad angerechnet. Je höher die vorigen Modellstellen bewertet werden, desto mehr Zeiten werden angerechnet. Das Thema der Anrechnung ist zweifellos komplex. Lassen Sie sich beraten!

Weitere Informationen

zum Karrierepfad für Lehrlinge bekommen Sie bei Ihrer Personalvertretung oder direkt in der yunion in der Hauptgruppe 1:
www.fsg-hg1.at

Mit dreisten Lügen haben Kurz & Strache ihre „Kassenreform“ vorbereitet. Sie gibt den Unternehmen mehr Macht, während die ArbeitnehmerInnen draufzahlen.

„Pfründe und Bonzen“ - Lug und Trug!

Massenhaft Dienstwagen für FunktionärInnen, mit den Beitragsgeldern der Versicherten werde spekuliert, Millionen würden für Luxuspenden ausgegeben – womit Jörg Haider in den 1980er Jahren begonnen hatte, setzt die Regierung nun munter fort: falsche Behauptungen und massive Attacken auf die österreichischen Sozialversicherungen. Mit Neiddebatten („Pfründe und Bonzen“) wurde der Boden aufbereitet für die Zentralisierung der Krankenkassen. Wie unwahr diese Behauptungen sind, zeigen Anfragebeantwortungen der Sozialministerin in diesem Herbst: Der Aufwand der Verwaltungskörper und Beiräte ist seit 2017 deutlich gesunken – er macht weniger als 0,01 % der Gesamtaufwendungen der Versicherungsanstalten aus.

Völlig realitätsfern

Ab 2020 wird es statt 21 Kassen nur noch fünf geben. Die mehr als 3,5 Millionen unselbständig Beschäftigten werden in einer einzigen Österreichischen Gesundheitskasse (ÖGK) zusammengefasst. Daneben wird es die Versicherungsanstalt für den öffentlichen Dienst, für Eisenbahnen und Bergbau sowie die Sozialversicherung der Selbstständigen geben. Die Leistungsunterschiede zwischen den Kassen werden jedoch nicht aufgehoben. Die Regierung verspricht eine Milliarde Euro Einsparungen bis 2030. Wie das gehen soll? Darauf gibt sie keine Antwort. Kopfschüt-

teln bei allen ExpertInnen bis hin zur Rechnungshof-Präsidentin.

Politik für Unternehmen

Die Stoßrichtung dieser Regierung ist völlig klar: „Mehr Einfluss der Unternehmen in den Krankenkassen.“ In den Verwaltungsgremien der neuen Gesundheitskasse wird es künftig keine Mehrheit für die Versicherten mehr geben. Die UnternehmerInnen können dann alle Entscheidungen blockieren. Große Vorbehalte gegen diese Reform gibt es auch von der Ärztekammer. Wenn die Kassenverträge schlechter werden, dann werde der Mangel an HausärztInnen weiter zunehmen, vor allem in den ländlichen Gebieten. Die Menschen seien dann gezwungen, sich von kostenpflichtigen WahlärztInnen behandeln zu lassen.

AK rechnet mit hohen Zusatzkosten

Die Arbeiterkammer rechnet mit Zusatzkosten der Reform von bis zu 2,1 Milliarden Euro und vermisst ebenfalls den Nutzen für die ÖsterreicherInnen. Allein die Fusion werde rund 500 Millionen Euro verschlingen. Und befürchtet auf lange Sicht steigende Kosten. Das bedeutet für die Versicherten: Selbstbehalte und Leistungskürzungen.



BILD: © PETRA SPOLA/AGF

Manfred Obermüller
Stellvertretender
Vorsitzender
Hauptgruppe 1

 manfred.obermueller@wien.gv.at

„Wir in Wien setzen auf starke Gewerkschaften.“

Im teamwork-Interview erklärt Bürgermeister Michael Ludwig, weshalb er ein leidenschaftlicher Verfechter der Sozialpartnerschaft ist und was die Stadt unternimmt, um Menschen Ängste zu nehmen. **Karin Zauner-Lohmeyer**



BILD: © PETRA SPIDL/ANGI

Karin Zauner-Lohmeyer
Chefredakteurin
teamwork

Die Stadt Wien wächst rasant. Die Infrastruktur und die Dienstleistungen der Stadt werden laufend ausgebaut, doch die Dienstposten bleiben gleich. Wie kann es gelingen, dass unter diesen Rahmenbedingungen die Stadtverwaltung ihre hohe Service-Qualität erhalten kann?

Dass Wien so gut funktioniert und die Lebensqualität in unserer Stadt so hoch ist, ist dem Engagement und dem Einsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt zu verdanken. Ich sehe es als Bürgermeister als meine Aufgabe an, dafür Sorge zu tragen, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beste Arbeitsbedingungen haben. Um das zu erreichen, haben wir Schritte gesetzt, wie wir in der gesamten Stadt effizienter arbeiten können. Das ist nicht neu, aber es ist notwendig, immer wieder zu überprüfen, ob die Maßnahmen greifen, oder ob nachgebessert werden muss. Es geht darum, etwaige Doppelgleisigkeiten zu beenden und Arbeitsabläufe zu vereinfachen. Das ist ein permanenter Prozess.

Obwohl Wien eine so hohe Lebensqualität hat, gibt es viele Menschen, die Ängste haben: soziale Ängste, Angst vor Zuwanderung, vor Verlust des Arbeitsplatzes. Angst ist der Nährboden für Populismus. Wie kann die Stadt diesen Ängsten der Menschen begegnen?

Wir müssen diese Ängste ernst nehmen. Und das tun wir. Die Wiener Sozialdemokratie zeigt seit

1918 – die Zeit des Austrofaschismus und des Nationalsozialismus ausgenommen – wie eine Millionenstadt funktionieren kann, die darauf achtet, dass niemand zurückgelassen wird. Die darauf schaut, dass es leistbaren Wohnraum gibt, dass es gleiche Bildungschancen für alle gibt, dass es eine ausgezeichnete medizinische Versorgung für alle gibt und dass die Stadt an sich eben funktioniert. Zugegeben, in der heutigen Zeit ist Populismus wieder „in“. Es ist leicht, Ängste zu schüren. Wir als Wiener Sozialdemokratie zeigen mit unserer Politik jedoch, was man gegen diese Ängste tun kann.

Stichwort Sicherheit und Ordnung. Warum ist Dir gerade dieses Thema so wichtig?

Weil das vorrangige Anliegen der Menschen in dieser Stadt sind. Niemand will sich auf der Straße unwohl fühlen oder gar Angst haben. Und niemand möchte in einer Stadt leben, in der einige wenige meinen, sie können tun und lassen, was sie wollen. Deshalb ist es mir wichtig zu zeigen, dass wir in Wien ein solches Verhalten nicht akzeptieren.

Wie würdest Du Deine Beziehung zur Gewerkschaft beschreiben?

Als ausgezeichnet. Nicht zuletzt durch meine Herkunft und meine Erfahrungen, die ich in meinem gesamten Berufsleben gemacht habe – ich war auch in einem Betriebsrat tätig, bin ich von der Sinnhaftigkeit einer starken Gewerkschaft mehr als überzeugt. Wie ich ja überhaupt ein leidenschaftlicher Verfechter der Sozialpartnerschaft bin. Denn dieses Miteinander ist es, das den Erfolg unserer Stadt und unseres Landes ausmacht. Die Gewerkschaft ist eine tragende und verantwortungsvolle Säule unseres Landes. Auf Bundesebene gibt es so manche, die das offenbar vergessen haben. Klar ist: Wir in Wien setzen voll und ganz auf die Sozialpartnerschaft und auf starke Gewerkschaften.

„Wir als Wiener Sozialdemokratie zeigen mit unserer Politik jedoch, was man gegen diese Ängste tun kann.“

Ist die SPÖ auch heute noch die Partei der ArbeitnehmerInnen? Kann man das so sagen?

Die SPÖ ist DIE Partei der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Muss dieses Profil nachgeschärft werden?

Das Profil muss ständig nachgeschärft werden, weil sich ja auch die Betätigungsfelder der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ändern. Stichwort Digitalisierung: Erst vor wenigen Wochen habe ich zum ersten Wiener Sozialpartnertreffen ins Rathaus eingeladen, wo wir intensiv über die Herausforderungen der Digitalisierung auf die Arbeitswelt diskutiert haben.

Wie kann es gelingen, dass die SPÖ die stärkste Kraft in Wien bleibt?

Indem wir weiter unseren Weg als Wiener Sozialdemokratie gehen. Wir stehen für eine Politik, die sich um die täglichen Bedürfnisse der Menschen kümmert. Die für leistbaren Wohnraum eintritt, für optimale medizinische Versorgung für alle, offenen Zugang zu Bildung, Kinderbetreuung, bestmögliche Pflege. Eine Politik, die darauf schaut, dass niemand zurückgelassen wird.

Wie wird es aus Deiner Sicht mit der EU weitergehen? Wo sollte es Deiner Meinung nach hingehen?

Die EU ist das größte Friedensprojekt, das unser Kontinent je zustande gebracht hat. Und doch steht sie heute auf dem Prüfstand. Populisten in vielen Ländern der EU versuchen durch Angstmache und Hetzerei die Menschen zu verunsichern



BILD: © KONGSHOFER/PI

und die EU in Misskredit zu bringen. Dem müssen wir entschieden entgegenreten. Die Zukunft unseres Kontinents liegt nicht in der Kleinstaaterei. Um unseren Wohlstand absichern zu können, um gegen Konkurrenz etwa aus Asien bestehen zu können, müssen wir gemeinsam agieren.

Wie bedeutsam ist das Engagement der Stadt Wien in Europa?

Sehr. Wie überhaupt das Engagement der Städte in Europa wichtig und bedeutsam ist. Denn so wie auch in Österreich, sind in ganz Europa die Städte und Gemeinden die wichtigste Ebene des Staats. Die Ebene, die den Menschen Antworten und Lösungen für die Herausforderungen des Alltags bieten müssen. Daher ist es so wichtig, dass die Sichtweisen der Städte in Europa besonders gehört und wahrgenommen werden.

Ein Blick in Deinen Lebenslauf zeigt, dass Dir Bildung und Kultur große Anliegen sind. Warum gerade diese beiden Themen?

Weil ich davon überzeugt bin, dass Bildung der Schlüssel zu einem selbstbestimmten Leben ist. Bildung und Kultur sind beides Bollwerke gegen Nationalismus und Radikalismus. Und das ist es, was unser Land und Europa benötigen.

Was sind wichtige Eigenschaften für einen Bürgermeister bzw. eine Bürgermeisterin?

Die wohl wichtigste ist, die Menschen zu mögen – in allen Facetten, die in einer Gesellschaft vorkommen.

Was sind für Dich die drei wichtigsten politischen Werte?

Glaubwürdigkeit, Verlässlichkeit, Durchsetzungsfähigkeit.

Gibt es Menschen, die Dich politisch ganz besonders geprägt haben?

Da gibt es eine ganz Reihe von Personen und ich fürchte, dass ich, wenn ich versuchen würde, sie alle aufzählen, sicherlich jemanden auslasse. Erst vor kurzem sind zwei für mich wichtige Sozialdemokraten

Zur Person

Michael Ludwig

Geboren 3. April 1961 in Wien

Bildungsweg

AHS

Handelsakademie (Matura)

Studium der Politikwissenschaft und
Geschichte an der Universität Wien (Dr. phil.)

Beruflicher Werdegang

1984-1986 Kurs- und Projektleiter in der
Erwachsenenbildung

1986-1991 Pädagogischer Leiter der
Volkshochschule Wien-Nord

1991-2007 Landesstellenleiter des
Dr. Karl-Renner-Instituts Wien

Ehemalige und aktuelle politische Funktionen

1994-1995 Bezirksrat von Wien/Floridsdorf

1999-2007 Mitglied des Wiener Gemeinderats
und Abgeordneter zum Wiener Landtag

2007 Amtsführender Stadtrat von Wien und

Mitglied der Wiener Landesregierung

2009-2010 Vizebürgermeister und Landes-
hauptmann-Stellvertreter von Wien

Seit 2010 Bezirksparteivorsitzender der SPÖ
Wien 21., Floridsdorf

Seit 27. Jänner 2018 Vorsitzender der SPÖ Wien

Seit 24. Mai 2018 Bürgermeister und Landes-
hauptmann der Stadt Wien

Aktuell ist er unter anderem

Vorsitzender des Aufsichtsrats des Verbands
der Wiener Volkshochschulen

Vorsitzender des Vorstands österreichischer
Volkshochschulen

Vorsitzender des Kreisky-Archivs

Mitglied des Bundesvorstands Sozialdemo-
kratischer Freiheitskämpfer/innen, Opfer des
Faschismus und aktiver Antifaschist/inn/en

Facebook: [https://www.facebook.com/
MichaelLudwig.at/](https://www.facebook.com/MichaelLudwig.at/)



BILD: © KONGSHOFER/PIF

verstorben: Der frühere Stadtrat und Landtagspräsident Fritz Hofmann, von dem ich in Floridsdorf viel in Sachen Bezirks- politik und Kommunalpolitik gelernt habe. Und Rudi Gelbard, dessen Lebensgeschichte mich immer darin bestärkt hat, mit Engagement und Nachdruck gegen jegliche rechtsradikale Tendenzen in unserer Gesellschaft mit Vehemenz aufzutreten. Und natürlich auch Bruno Kreisky.

Hast Du eine Art politische Vision für Wien?

Wien ist seit Jahrzehnten das europa-, wenn nicht sogar welt- weite Herzeigprojekt gelungener, nachhaltiger sozialdemo- kratischer Kommunalpolitik. Dass Wien so eine hohe Lebensquali- tät hat, ist kein Zufall und auch nicht einfach gegeben, sondern Ergebnis konsequenter sozialdemokratischer Arbeit. Und das muss so bleiben. Wien muss eine Stadt sein, in der es nicht zwei oder gar mehrere Geschwindigkeiten gibt. Wien muss eine Stadt bleiben, in der es nur eine Geschwindigkeit gibt. Eine Stadt, in der niemand zurückgelassen wird.

Hast Du einen persönlichen Leitsatz oder ein Lebensmotto?

Ich sag immer: „Beim Reden kommen d’Leut zsam.“ Das gilt im Leben wie in der Politik. Wenn man miteinander im Gespräch ist, dann öffnet das auch den Blickwinkel. Im Dialog lassen sich auch Probleme lösen. Es ist die Basis für jedes Miteinander.

 teamwork@fsg-hg1.at

„Die Gewerkschaft ist eine tragende und verantwortungs- volle Säule unseres Landes.“

Querraunzer



Meinung

Abschalten!

In den vergangenen Wochen und Monaten sorgt immer wieder die Arbeitszeit für Schlagzeilen. Das sich fortwährend wiederholende Mantra: „Wir müssen flexibler werden, die Menschen wollen mehr Selbstständigkeit. Sie sind mündig genug, um selbst entscheiden zu können.“ Mündig. Selbständig. Wer will das denn nicht?!

Doch bevor man, quasi im Reflex, ein erleichtertes „Ja“ von sich gibt, sich auf noch mehr Flexibilisierung einschwören lässt und mit routiniertem Griff nach dem Handy langt, sollte man sich's genauer anschau'n. Wie flexibel sind wir denn? Es ist mittlerweile selbstverständlich, dass viele von uns auch nach Dienstschluss und sogar am Wochenende erreichbar sind. Diensthandys, über die sich selbstverständlich auch die beruflichen E-Mails abrufen lassen, haben sich gefährlich breit gemacht.

Hier läuft nicht nur ein Programm ab, mit dem die berufliche Zone immer stärker ausgeweitet wird. Hier wird auch die Psyche ausgetrickst. Denn wir wollen geliebt, geschätzt und geachtet werden.

Das geht ganz einfach: Wer E-Mails nach Dienstschluss beantwortet oder – „nur ganz kurz“ – einen Auftrag des Chefs oder der Chefin erledigt, erntet Lob, mit dem ansonsten während der regulären Arbeitszeit geizt wird. Die Belohnung folgt auf dem Fuße, und

das gleich doppelt. Hormone werden ausgeschüttet, die durch das Gefühl aktiviert werden, belohnt worden zu sein – oder durch den Eindruck, die persönliche Beziehung zur Führungskraft werde gestärkt. Gezahlt wird mit harter Währung: 24/7 – rund um die Uhr erreichbar und immer bereit, gefallen zu wollen. Und der Preis ist hoch. Ständig ist da der Zugzwang, dauernd; diese Anspannung. Allmählich erst, und dann immer schneller, geht die Gesundheit vor die Hunde. „Erschöpfungsmüdigkeit“ macht sich breit. Burnout. Von der Arbeitswelt ausgespien; kein Lob, keine Hormone mehr.

Ich mach da nicht mehr mit. Keine E-Mails mehr nach Dienstschluss, eine klare Trennung zwischen Dienst und privat, kein Hormonstress mehr. Wenn's wirklich wichtig – also außergewöhnlich, der Einsatz unabdingbar sein und ein echter Notfall ausbrechen sollte – dann gibt's ja ohnehin noch SMS. Oder mein privates Telefon. Ich will mir jetzt einmal anschau'n, wie es sich anfühlt, wenn ich das Handy ausschalte. Knopf drücken, mit sanftem Touch des Fingers bestätigen. Und aus!

Ich könnte das als Vorsatz nehmen fürs neue Jahr, is ja nimmer lang. Aber warum Vorsatz? Warum warten? Ich warte nicht und mach das einfach gleich jetzt. Abschalten!

Wendelin

„Ich will bei jeder Wahl neue MitstreiterInnen finden!“

Seit 10 Jahren steht **Norbert Pelzer** an der Spitze der Hauptgruppe 1 und führt sie 2019 zum dritten Mal in die Personal- & Gewerkschaftsvertretungswahlen.

Porträt eines leidenschaftlichen Interessensvertreters, der nicht müde wird, für die Anliegen seiner Vertretenen im Wiener Magistrat zu kämpfen.



Als Norbert Pelzer 2008 zum geschäftsführenden Vorsitzenden der Hauptgruppe 1 gewählt wurde, gab es in ganz Österreich gerade einmal 78.000 Facebook-NutzerInnen, eine Handvoll JournalistInnen begann Twitter auszuprobieren und WhatsApp war noch gar nicht erfunden. Sein Vorgänger Rudi Zangl hatte die HG 1 noch ohne „Kastl am Tisch“ – ohne Computer – organisiert.

Professionalisierung der Funktionsarbeit ...

Auf drei Dinge seiner Vorsitzendenarbeit ist er besonders stolz: dass es ihm gelungen ist, die Organisation noch schlagkräftiger zu machen, dass er den Frauenanteil in der HG 1 erhöht hat und dass das Serviceangebot für die Gewerkschaftsmitglieder ausgebaut werden konnte.



BILD: © PETRA SPOLA / HAUPTGRUPPE 1

Die Auswirkungen der Digitalisierung auf die Arbeitswelt ist heute nicht nur ein Kernthema der Personalvertretungs- und Gewerkschaftsarbeit, ihre Geschwindigkeit hat auch die Arbeit für und mit der Hauptgruppe stark verändert, resümiert Norbert Pelzer beim Rückblick auf die letzten 10 Jahre. „Der persönliche Kontakt ist nach wie vor unersetzbar – aber man muss an allen Entwicklungen ganz vorne dran bleiben, um sie für die Gewerkschaftsarbeit zu nutzen.“

Unter dem Motto „Stolz nach innen & Selbstbewusst nach außen“ setzte er zuallererst auf die Professionalisierung der Funktionsakquise und -betreuung. Schritt für Schritt wurde dazu das Team in der Zelinkagasse von 9 auf 14 KollegInnen aufgestockt, denn auch eine Gewerkschaft muss auf die eigenen MitarbeiterInnen – auf die PersonalvertreterInnen in den Dienststellen – schauen, damit diese gute Arbeit leisten können. Unter der Devise „Wir wollen die besten Köpfe“ wurde ein Anforderungsprofil für FunktionärInnen erarbeitet, um KollegInnen zu gewinnen, die sich wirklich engagieren wollen – und nicht nur wegen des erhöhten Kündigungsschutzes bei der Gewerkschaft anheuern. HG 1-FunktionärInnen werden heute mit Schulungsprogrammen unterstützt, bekommen rasch und regelmäßig alle wichtigen Informationen professionell und ansprechend aufbereitet, damit sie den KollegInnen vor Ort Rede und Antwort stehen können. Drei bis vier Mal jährlich nehmen sich die PersonalvertreterInnen in den von Norbert Pelzer eingeführten „Vorsitzendenrunden“ noch zusätzlich Zeit, um genauer hinzuschauen, wo die MitarbeiterInnen in den Dienststellen der Schuh drückt. Gemeinsam bringt man einfach mehr weiter, ist er überzeugt.

**„Persönlicher Kontakt ist
nach wie vor unersetzbar.“**



BILD: © PETRA SPIOLA / HAUPTGRUPPE 1

v.l.n.r.: Regina Müller, Marianne Klepac-Baur, Manfred Obermüller, Michael Lewisch, Andrea Kastner, Nikolaus Borbely, Norbert Pelzer, Helmut Zimmer, Michael Witzmann, Margit Pollak, Elisabeth Jarolim, Beate Orou, Günter Unger

... kommt den Vertretenen zugute

Was macht eine gute Personalvertreterin, einen guten Gewerkschafter aus? „Dass er oder sie die Menschen mag, den Kontakt mit den KollegInnen sucht und über das nötige Rüstzeug verfügt, um gut Auskünfte geben zu können“, fasst Norbert Pelzer zusammen. „Das kann man zwar nicht alles lernen, aber das meiste.“

Öffentlicher Dienst garantiert funktionierenden Staat

Sein dezidiertes Ziel – auch für die kommenden 10 Jahre: „Den Wert und das Ansehen des öffentlichen Diensts in der Öffentlichkeit wieder zu verbessern. Weil ohne öffentlichen Dienst wird es keinen funktionierenden Staat mehr geben.“ Die Pläne der aktuellen Bundesregierung, die Daseinsvorsorge immer weiter zu privatisieren, sind ihm unverständlich: „Mit Privatisierung wird weder etwas billiger noch effizienter. Und egal ob Sozialsystem, Gesundheitssystem, Bildungssystem: Immer ist der öffentliche Dienst an allem schuld, aber nie die Privaten“ verweist er auf die Fehlentwicklungen der letzten Jahrzehnte – ein Trend, der „leider auch in der Sozialdemokratie um sich greift“.

Gewerkschaften sind gefordert

Die Individualisierung in der Gesellschaft, die auch aufs Arbeitsleben durchschlägt, ist für ihn eine der zentralen Herausforderungen für die Gewerkschaften heute. „Es gibt immer mehr EinzelkämpferInnen, die glauben ‚ich schaff das eh ganz allein‘. Aber wenn man nicht weit genug oben steht, geht man unter zwischen immer mehr Partikularinteressen.“

Meilensteine der letzten 10 Jahre

- **Regelmäßige Veranstaltungen eingeführt**, um den ungezwungenen persönlichen Kontakt zur Personalvertretung & Gewerkschaft zu fördern: JubilarInnen-Ehrung, Arkadengespräche, Dekathlon am KSV-Platz, u.v.m.
- **Außenauftritt der HG1 professionalisiert**: teamwork, Website, Werbemittel in einheitlichem, eigenständigem Design & systematische, professionelle Kommunikation nach innen sowie mit den Vertretenen
- **KSV als Mitglieder-Treffpunkt ausgebaut**: breites Sport- & Freizeitangebot – auch für Familienangehörige und Freunde von HG1-Mitgliedern. Professionalisierung der Geschäftsführung sowie Modernisierung der Seminarräumlichkeiten
- **Wohltätigkeits-Initiativen weiter entwickelt**: rasche, unbürokratische Soforthilfe für in Not geratene KollegInnen. Unter der Dachmarke „bright eyes“ laufen nun alle Charity-Aktivitäten der Hauptgruppe 1 zusammen
- **Funktionärsbetreuung & -arbeit professionalisiert**: Anforderungsprofil für PersonalvertreterInnen und GewerkschafterInnen, regelmäßiger Austausch und moderne Weiterbildungsangebote für die Vertretungsarbeit



BILD: © PETRA SPIOLA / HAUPTGRUPPE 1

Faire und sichere Arbeitsbedingungen für alle, ehrliche Anerkennung für den öffentlichen Dienst, der das Funktionieren des Zusammenlebens garantiert, und Solidarität mit all denen, die Hilfe brauchen – das ist es, wofür Norbert Pelzer steht.

Öffnung - für alle da sein

Seine Ziele für die nächsten 10 Jahre? „Mir geht's darum, in der HG1 die gesellschaftlichen Weiterentwicklungen abzubilden, mitzunehmen und nicht stehen zu bleiben. Ich will, dass wir alle MitarbeiterInnengruppen in's Boot bekommen! Sowohl bei den Vertretern als auch bei den FunktionärInnen – was die Berufsgruppen anbelangt, aber auch den Ausbildungsstand. Wir wollen die Vertretung für alle sein: mit Lehrabschluss oder akademischer Ausbildung. Und für alle versierte PersonalvertreterInnen als AnsprechpartnerInnen haben.“ Denn die bunte Mischung zeichne die HG1 besonders aus: „Wir haben MitstreiterInnen vom Keller des Rathauses bis zu den Wildalpen.“ Recht, Technik, Strategie, Handwerk, Management – diese Breite ist spannend und herausfordernd zugleich. Und: „wir haben kluge Frauen – ich wünsch' mir, dass wir mit jeder Wahl mehr Mitstreiter, und noch viel mehr Mitstreiterinnen gewinnen.“

☛ redaktion@teamwork.at

„Ohne öffentlichen Dienst gibt's keinen funktionierenden Staat!“

Was KollegInnen an Norbert Pelzer schätzen ...

„Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt können sich keinen besseren Vertreter für ihre Anliegen und Anregungen wünschen als Norbert Pelzer!“

Mag. Jürgen Czernohorsky, Stadtrat für Bildung, Integration, Jugend und Personal Wien

„Norbert Pelzer ist ein idealer Sozialpartner: konsequent, paktfähig und immer auf der Seite der Menschen mit einer tiefen Verbundenheit zur Stadt Wien.“

Dr.ⁱⁿ Martina Schmied, Bereichsdirektorin und Geschäftsbereichsleiterin Magistratsdirektion, Geschäftsbereich Personal und Revision

„Kollege Norbert Pelzer steht für Vertrauen und Handschlag-Qualität, für ziel- und lösungsorientiertes Arbeiten – und er gilt als Garant für engagierte Gewerkschaftsarbeit.“

Michael Lewisch, Assistent
younion _ Hauptgruppe 1

„Norbert Pelzer ist hart in Verhandlungen, herzlich im persönlichen Umgang, ehrlich in seiner Meinung und verfolgt beharrlich seine Ziele.“

Margit Pollak, Vorsitzender-Stellvertreterin
younion _ Hauptgruppe 1

„Norbert ist zielstrebig, lösungsorientiert und verkörpert Zusammenhalt und Solidarität. Ob ein guter Rat in schwierigen Situationen oder Unterstützung bei Veranstaltungen – er gibt der Jugend den notwendigen Rückenwind.“

Richard Tiefenbacher, stv. Jugendvorsitzender
Jugendausschuss Hauptgruppe 1

„Unser Fuchs im Hühnerstall des Dienstgebers.“

Michael Kerschbaumer, Leiter Finanzreferat
younion _ Die Daseinsgewerkschaft

„Norbert ist oberster Vertreter einer heterogenen Gruppe und es gelingt ihm bei allen Schwierigkeiten, dieser Gruppe einen starken Vorsitzenden zu geben. Als Mitstreiter bei Gehalts- und/oder Dienstrechtsverhandlungen schätze ich seine Verlässlichkeit und Beharrlichkeit – damit hilft er in schwierigen Situationen Linie zu halten, ein großes Dankeschön dafür.“

Christian Meidlinger, Vorsitzender
younion _ Die Daseinsgewerkschaft

Christian Römer

fordert mehr Solidarität


BILD: © PETRA SPOLAJHG1

„Die Umsetzung des neuen Bedienstetengesetzes, flexibles, disloziertes Arbeiten und Altersteilzeit sind in unserem Dienststellenausschuss große Herausforderungen“, erzählt Christian Römer, „auch die Beeinträchtigung durch den kommenden U-Bahn-Bau im Bereich des Rathauses beschäftigt die Kolleginnen und Kollegen.“

„Die Gewerkschaft kämpft für die soziale Sicherheit!“

Wien tätig und seit 20 Jahren gewerkschaftlich aktiv. „Solidarität und sozialer Ausgleich waren mir schon immer sehr wichtig“, sagt er, „gerade in einer Zeit, in der die soziale Ungleichheit zunimmt.“ Weil heute der Profit und das Wirtschaftswachstum über das Wohl der Menschen gestellt werde, brauche es eine starke Kraft, die dagegenhält. Das sei die Gewerkschaftsbewegung.

Römers Denken und seine Werte hätten seine Großeltern geprägt. Sie seien mit sehr wenig ausgekommen und waren dennoch glücklich und zufrieden. Schwarz-Weiß-Denken könne Römer gar nicht ausstehen. Probleme differenziert zu diskutieren und Konflikten nicht aus dem Weg zu gehen, seien ihm als Personalvertreter wichtig. Den Ausgleich zur Arbeit findet er im Waldviertel, in der Natur, in der Familie und beim Spielen mit Enkelsohn Paul. „Der Kleine hält mich auf Trab!“, sagt er. „Das ist ganz gut, denn ich mache ohnehin zu wenig Sport.“

Christian Römer

Geschäftsführender Vorsitzender
Dienststellenausschuss 101
Magistratsdirektion

1., Ebendorferstraße 4, 1. Stock, Tür 111

Tel.: (01) 4000-82496 • christian.roemer@wien.gv.at

Robert Zodl

fordert rasche Nachbesetzungen


BILD: © PETRA SPOLAJHG1

„Die Dienstgeberin muss vakante Dienstposten rasch nachbesetzen, Überbelastungen müssen vermieden werden und bei Sonderstufen und Remunerationen wollen wir ein Mitspracherecht“, sagt Robert Zodl, Vorsitzender des DA 112 – Wohn- und Hochbau und BTS (Betrieb und technisches Service). Er ist seit 1986 im Dienst der Stadt Wien, seit 2003 in der Personalvertretung aktiv.

„Mir ist wichtig, dass wir als DienstnehmerInnen unsere Rechte auch einfordern, damit die Dienstgeberin nicht

alles mit uns machen kann!“

„Anpacken statt Raunzen!“

Zodl hört gerne zu und ist für die KollegInnen da. Sein Motto:

„Anpacken statt raunzen!“ Ganz besonders schätzt er an Menschen Handschlagqualität und Ehrlichkeit. Viktor Adler und Bruno Kreisky zählen zu seinen großen Vorbildern. Soziale Ungerechtigkeit kann er nicht ausstehen.

Die Einführung der 60-Stunden-Woche und des 12-Stunden-Tags in Österreich missfällt ihm sehr. „Diese Bunderegierung ist nicht für die arbeitenden Menschen da, sondern für ArbeitgeberInnen“, ist er überzeugt.

In seiner Freizeit fährt Zodl sehr gerne mit dem Motorrad oder mit dem Fahrrad. „Da bekomme ich den Kopf so richtig frei und lade meine Batterien auf!“ Harrison Ford und Daniel Craig sind seine Lieblingschauspieler. Sein Lieblingsfilm ist „Air Force One“. Alles dreht sich also um Action und Abenteuer. Wichtig ist aber, dass am Ende die Guten gewinnen!

Robert Zodl

Vorsitzender Dienststellenausschuss 112
MA 34 – Wohn- und Hochbau und BTS
(Betrieb und technisches Service)

19., Muthgasse 62, Riegel E, 3. Stock, Top E 3.39

Tel.: (01) 4000-34433 • robert.zodl@wien.gv.at

Evaluierung der Funktionszulage

Die FSG-Personalvertretung der Wiener Baupolizei fordert eine faire und gerechte Funktionszulage für sämtliche MitarbeiterInnen in der Abteilung.

Die rund 330 MitarbeiterInnen der Wiener Baupolizei (MA 37) garantieren tagtäglich mit ihrer Arbeit, dass die Sicherheit der BürgerInnen in Wien gewährleistet ist und bleibt. Ihr Aufgabengebiet ist breit und erfordert solide Fachkenntnisse: Es umfasst die Erteilung von Baubewilligungen – für Kleingartenhäuser, Wohnhausanlagen, öffentliche Gebäude bis hin zum Wolkenkratzer; die Überwachung von Bauführungen und Bauwerken, sowie die Führung des Wiener Gebäude- und Wohnungsregisters inklusive der Planarchive sämtlicher Baubewilligungspläne.

Aber auch die Sachverständigentätigkeit für Baurecht, Bauphysik, Brandschutz, Statik, U-Bahn-Bau sowie für Tragwerkstechnologie gehören dazu. Und neben einigen weiteren Sonderfunktionen die Zusammenarbeit mit den magistratsinternen sowie externen Stellen der Landes- und der Bundesverwaltung.

Leistungsorientierte Funktionszulage

Engagierter Einsatz verdient faire und gerechte Entlohnung. Darum fordert der Dienststellenausschuss 110 die Evaluierung der Funktionszulage für AußendienstmitarbeiterInnen sowie die Einführung ei-



BILD: © MARTIN KABA, MA 37

ner leistungsorientierten Funktionszulage – je nach Tätigkeit und deren Sonderaufgaben – für sämtliche InnendienstmitarbeiterInnen ohne finanziellen Verlust für die Bediensteten.

Lösung liegt auf dem Tisch

IBS-, Schmutz-, Gefahrenzulage sowie Taggeld etc., wie sie im „Altsystem“ existieren, sind nicht mehr zeitgemäß und erfordern einen riesigen administrativen Aufwand für die KollegInnen. Außerdem wollen wir mit den Einzelzulagen im Nebengebührenkatalog unseriösem Journalismus, aber auch dem Bundesfinanzamt und politischen Gruppierungen, keine Angriffsflächen mehr bieten.

Gemeinsam mit der Abteilungsleitung hat die FSG-Personalvertretung ein Funktionszulagenmodell ausgearbeitet, das eine faire und gerechte Funktionszulagenbewertung ermöglicht und auch in vollem Umfang ruhegenussfähig ist.

„Die ewigen Angriffe wegen des veralteten Zulagensystems haben sich die MitarbeiterInnen der Baupolizei nicht verdient.“

Robert Tuma verabscheut neoliberales Denken



BILD: © PETRA SPOLAJHG1

„Wir erleben in unserer Dienststelle turbulente Zeiten. Im Innendienst wurde im Zuge der Einführung des Verwaltungsstrafverfahrens (VStV) massiv umstrukturiert. Die Kommunikation war besonders chaotisch. Im Außendienst sind die MitarbeiterInnen extrem verunsichert durch die vielen Einvernahmen und Entlassungen von MitarbeiterInnen sowie durch die damit verbundene Medienberichterstattung“, erzählt Robert Tuma, Vorsitzender des Dienststellenausschusses 117 – Parkraumüberwachung.

Er fordert von der Dienstgeberin, die gesetzlichen Mitwirkungsrechte der Personalvertretung zu beachten.

„Gemeinsam erreichen wir mehr!“

Tuma ist seit 2002 gewerkschaftlich aktiv. Er kämpft für soziale Gerechtigkeit und will Erreichtes erhalten. Was er gar nicht ausstehen kann, sind ManagerInnen der Stadt, die ausschließlich neoliberal agieren und die Gewerkschaft als „Blockierer“ und Behinderung des Fortschritts wahrnehmen.

Mahatma Gandhi, Bruno Kreisky und Helmut Schmidt zählen zu seinen großen Vorbildern, da sich diese für die Schwächeren stark gemacht hätten. Privat interessiert er sich sehr für Tier- und Umweltschutz. Als Ausgleich zur Arbeit gartelt er, betreibt Yoga, spielt Tennis und liest gerne. Sein Lieblingsbuch ist von Paul Watzlawick: „Vom Unsinn des Sinns“. Sein Lieblichkeitstheaterstück: „Faust“ von Johann Wolfgang von Goethe. Ein Stück, das – wie Tuma sagt – aktueller ist, denn je: „Seine Seele sollte man nicht verkaufen!“

Robert Tuma

Vorsitzender Dienststellenausschuss 117

MA 67 - Parkraumüberwachung

20., Dresdner Straße 81-85, Stiege 1, 3. Stock, Zi. 304

Tel.: (01) 4000-67421 • robert.tuma@wien.gv.at

Helmuth Laschke fordert das Ende der Misstrauens- kultur



BILD: © PETRA SPOLAJHG1

„Die Kluft zwischen Besoldung alt und Besoldung neu ist bei Wien Kanal eine große Herausforderung“, sagt Helmuth Laschke, Vorsitzender des DA 119 – Wien Kanal. Es bräuchte dringend Weiterentwicklungen auch im alten Gehaltsschema.

Laschke arbeitet seit 1982 bei der Stadt Wien und ist seit 1996 gewerkschaftlich aktiv. Was er gar nicht ausstehen kann, sind die stets zunehmenden Kontrollmaßnahmen im Magistrat. Laschke hat einen ausgeprägten Gerechtigkeitssinn. Er setzt sich daher mit viel Engagement für die KollegInnen ein und schätzt das große Netzwerk, das ihm die Gewerkschaft dabei bietet.

„Probleme müssen angesprochen werden!“

Laschke ist ein Kämpfer, hartnäckig und zäh: „Was begonnen wird, das muss durchgezogen werden!“ Was ihm Sorgen bereitet, ist der Rechtsruck in Europa. Dieser sei brandgefährlich. Unter dieser Bundesregierung bräuchte es in Österreich mehr denn je gesellschaftliche Kräfte, die sich für die Rechte der ArbeitnehmerInnen und die Schwächeren stark machen.

Den Ausgleich zur Arbeit findet er im Sommer beim Garteln, beim Rad fahren und Bowlen. In seinem Leben sind ihm die Freude am Beruf und die Harmonie in der Familie ganz besonders wichtig. Sein Lieblingschauspieler heißt Anthony Hopkins, sein Lieblingsfilm ist „Das Schweigen der Lämmer“. Apropos Schweigen. Das liegt Laschke gar nicht: „Ich sehe es als meine ureigenste Aufgabe, Probleme aktiv anzusprechen und Lösungen zu finden. Dafür wurde ich gewählt!“

Helmuth Laschke

Vorsitzender Dienststellenausschuss 119

Wien Kanal

22., Donauinsel 5, Erdgeschoss, Zi. 402

Tel.: (01) 4000-30901 • helmuth.laschke@wien.gv.at

„Mahd“ auf der Alten Donau

Mähbootfahrer sind Tag für Tag bei allen Wetterbedingungen unterwegs. Rückschau und Resümee der Kapitäne mit den schwimmenden Panzern auf einen langen, heißen Sommer.



BILD: © PETRA SPOLAHNGI

Michael Takats
DA-Vorsitzender
MA 45 - Wiener
Gewässer



BILD: © WGM LOBST

Damit die Makrophyten nicht überhandnehmen werden Mäharbeiten an der Alten Donau immer wichtiger. Dieses Jahr wurden Amphibienfahrzeuge eingesetzt, von denen einige mähen, während andere die abgeschnittenen Pflanzen auf sammeln.

„Panzer“ und „Drohnen“

„Panzer“, so werden diese Boote von den MitarbeiterInnen der MA 45 – Wiener Gewässer liebevoll genannt, denn nicht nur ihr Aussehen sondern auch ihr Startgeräusch sind Panzern sehr ähnlich. Damit die Fahrzeuge in die Alte Donau hinein bzw. aus ihr heraus fahren können, brauchen sie Ketten an ihren Rädern wie echte Panzer. Sie würden sonst vom Ufer abrutschen und ihren Steuermann gefährden.

„Mehr Eigenpersonal und mehr Fairness für die KollegInnen der MA 45!“

Pünktlich um sechs Uhr werden sie auf ihren Lagerplätzen gestartet. Nach der Reihe tauchen sie ins Wasser und fahren zu jenen Stellen, die von Unterwasserpflanzen besonders stark betroffen sind. Dazu wurde die Alte Donau von einer Hi-Tech-Drohne (ausgestattet mit Kamera und GPS) regelmäßig von oben fotografiert. Das erspart nicht nur Zeit, sondern auch Kosten, wenn die Mähbootfahrer rasch an den richtigen Stellen mähen.

Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang

Dienstschluss war meist um 18 Uhr, oft wurde aber bis in den Sonnenuntergang hinein gearbeitet. Um die Besatzung

zu schonen und das Arbeitszeitgesetz einzuhalten, wurde in zwei Schichten gefahren. Und Schichtarbeit war leider nötig – bei gutem und bei schlechtem Wetter, um nicht in Verzug zu kommen. Die Personalvertretung stellte sicher, dass das Arbeitszeitgesetz eingehalten wurde, die notwendige persönliche Schutzausrüstung vorhanden war und die Umkleidecontainer für die Bediensteten gut ausgestattet waren.

Nicht immer die besten Wetterbedingungen ...

Die ersten Mäharbeiten starteten im April bei Wind und Wetter. Im Hochsommer hatte es dann bis zu 50 Grad auf den Booten, da das Wasser die Sonne reflektiert.

Jetzt ist es auf der Alten Donau wieder ruhig geworden. Die „Panzer“ werden in ihren „Häfen“ (Lagerplatz) serviciert und die „Kapitäne“ haben ihre Saisonarbeit beendet. Aber die Mäharbeiten auf der Alten Donau werden mehr werden – denn Makrophyten profitieren vom voranschreitenden Klimawandel. Darum fordert die Personalvertretung eine Festanstellung der „Kapitäne“ auf Zeit.

Richard Tiefenbacher

setzt sich für junge Menschen ein



BILD: © PETRA SPOLAJHG1

„Die Interessen junger Menschen müssen noch stärker in der Personalvertretung vertreten werden“, sagt Richard Tiefenbacher, Jugendreferent der YOUNG Younion. Konkret fordert er für Lehrlinge einen Bildungsurlaub vor der Lehrabschlussprüfung und eine Freistellung bei Prüfungsantritten. Tiefenbacher ist seit 2015 in der Personalvertretung aktiv – mit sehr viel Engagement.

„Wir müssen der Jugend mehr Mitsprache geben!“

haben. Daher kämpfe ich für die Beibehaltung und die Verbesserung des Sozialstaats in Österreich. Für die ArbeitnehmerInnen will ich das Beste erreichen!“, sagt er. Sorgen bereiten ihm die vielen Ängste in der Gesellschaft: vor Wohlstandsverlust, vor Migration und Kriminalität. Dem müsse man Positives entgegen setzen. Geprägt haben ihn seine Eltern. Sie hätten gemeinsam vieles durchgestanden, sich etwas aufgebaut und seien immer für einander da gewesen. Das sei etwas unbeschreiblich Schönes.

Als Jugendvertreter müsse man gut zuhören können, brauche Geduld, Verständnis und Verhandlungsgeschick, aber auch viel Humor. Seine Energie tankt er auf Entdeckungsreisen mit Freunden auf. Fragt man ihn nach seinen LieblingsschauspielerInnen, -filmen oder -theaterstücken, dann landet man bei Jason Statham, Batman oder Robin Hood. Helden, die sich für Schwächere einsetzen. Vermutlich kein Zufall.

Richard Tiefenbacher

Jugendreferent - YOUNG younion
1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11
Tel.: (01) 31316-83676
richard.tiefenbacher@younion.at



BILD: © PETRA SPOLAJHG1

Manfred Obermüller

fordert mehr Transparenz

Die Zusammenlegung der Magistratischen Bezirksämter, neue bundesweite EDV-Programme, die Ausdehnung der Parkraumbewirtschaftung und die Zusammenlegung der Standesämter, aus zehn auf fünf – das sind die ganz großen Herausforderungen für Manfred Obermüller. Er ist Vorsitzender des DA 130 – Magistratische Bezirksämter, Bezirksvorstellungen, Standesämter und Datenschutz. Seit 1992 ist er gewerkschaftlich aktiv.

„Ohne Gewerkschaften keine sozialen Errungenschaften!“

Sich für andere einzusetzen, sei wichtig und richtig – ein „Bauchgefühl eben“. Die Sozialpartnerschaft schaffe einen Interessenausgleich in Österreich und sei Grundlage für den sozialen Frieden. Von der Dienstgeberin fordert er mehr Transparenz. „Das würde vieles erleichtern!“ Was er gar nicht ausstehen kann, seien Jammern und Unehrlichkeit. Ganz besonders schätzt er authentische, geradlinige Menschen.

Geprägt haben ihn seine Großeltern im Waldviertel, bei denen er ab dem fünften Lebensjahr jede freie Minute verbringen durfte. Als Ausgleich zur Arbeit geht er laufen, liest Bücher und besucht gerne mit seiner Frau Konzerte und Kabarett. Er verbringt sehr viel Zeit mit der Familie und genießt die wunderbare Wohngegend außerhalb Wiens. Wer Manfred Obermüller besser kennt, weiß: Dieser Mann ist beharrlich und hat Ausdauer – nicht nur beim Laufen, sondern auch bei den Verhandlungen mit der Dienstgeberin, was sich ja manches Mal wirklich so anfühlt wie ein Marathon.

Manfred Obermüller

Vorsitzender Dienststellenausschuss 130
Magistratische Bezirksämter, Bezirksvorstellungen,
Standesämter und Datenschutz
1., Zelinkagasse 4, 2. Stock, Top 3, Tel.: (01) 4000-83741
manfred.obermueller@wien.gv.at

Aufsteigerinnen & Aufsteiger



BILD: © PID/WALTER SCHAUB-WALZER

Mag.^a Evelyn Kölldorfer-Leitgeb

Generaldirektorin KAV

Nach der Krankenpflegeausbildung im Wilhelminenspital war Evelyn Kölldorfer-Leitgeb in unterschiedlichen Managementfunktionen in der Pflege tätig, bevor sie 2007 Pflegedirektorin im Kaiser-Franz-Josef-Spital wurde. Sie studierte Gesundheitswissenschaften und ist Akademische Health Care Managerin (WU Wien). 2015 wechselte sie als Direktorin für Personal und Organisationsentwicklung in die Generaldirektion des KAV, wo sie u.a. für die Führungskräfteentwicklung, die Umsetzung der neuen ÄrztInnendienstzeiten, die Umsetzung des Projekts „Skill & Grade-Mix“ zum gezielten Personaleinsatz sowie die Neuorganisation des KAV zuständig war. Seit November 2017 war Kölldorfer-Leitgeb Generaldirektor-Stellvertreterin.



BILD: © JOBST/PIPD

DI Paul Oblak

Koordinator für den Praterstern

Paul Oblak ist Raumplaner und bereits seit 1991 im technischen Bereich der Stadt Wien beschäftigt. Im Rahmen seiner langjährigen Tätigkeit in der Baubehörde war er unter anderem für die Organisation und Koordination der Infrastrukturkommission der Stadt Wien, aber auch die strategische Steuerung von Großprojekten sowie für das Neubauprogramm für Bildungseinrichtungen verantwortlich. Seit Juni 2017 leitet Oblak eines der Kompetenzzentren innerhalb der Wiener Stadtbaudirektion. Nun wurde er mit sofortiger Wirkung zum Koordinator für den Praterstern ernannt, um die weiteren Maßnahmen noch besser zu bündeln.



BILD: © PID/WALTER SCHAUB-WALZER

DI Dr. Bernhard Steger

Abteilungsleiter MA 21 A - Stadtteilplanung und Flächennutzung Innen-Südwest

Am 4. Dezember wurde Bernhard Steger zum Abteilungsleiter für die Bezirke 1, 3 bis 19 sowie 23 bestellt. Er war während seines Architekturstudiums mit anschließendem Dissertationsstudium Assistent an der TU Wien, später Partner in einem Wiener Architekturbüro. Seit dem Sommer 2012 ist Steger Mitarbeiter in der Geschäftsgruppe Stadtentwicklung, Verkehr, Klimaschutz, Energieplanung und BürgerInnenbeteiligung. 2015 legte er die Ziviltechnikerprüfung für Architektur und Städtebau ab und war seit Sommer 2018 interimistischer Leiter der MA 21.



BILD: © PID/WALTER SCHAUB-WALZER

Christoph Hrcncir

Abteilungsleiter MA 21 B - Stadtteilplanung und Flächennutzung Nordost

Nach Abschluss des Architekturstudiums an der TU Wien trat Hrcncir 2003 in den Dienst der Stadt Wien ein. Er war Referent für Baubewilligungsverfahren (MA 37), bevor er in die MA 21 B mit Arbeitsschwerpunkt Projekt Hauptbahnhof wechselte. Im Rahmen von Jobrotation war er später in der MA 18 (Stadtplanung) beschäftigt, bevor er als Koordinator für das Zielgebiet Rothneusiedl sowie für das Zielgebiet Favoriten-Hauptbahnhof-Arsenal in die MA 21 B zurückkehrte. Seit der Zusammenlegung der MA 21 zu einer Abteilung im Jahr 2013 war er für Flächenwidmungen der Innenbezirke und Wien Süd verantwortlich.

Nachdruck mit Wirkung

Durch beharrlichen Einsatz - auch der Personalvertretung - ist es gelungen, dass zwölf neue Dienstposten die Personalnot am Verwaltungsgericht lindern.


BILD: © SYMBOLFOTO SHUTTERSTOCK / INRATPIX

Der Hilferufe in der letzten teamwork-Ausgabe unter dem Titel „Personalnot am Verwaltungsgericht Wien“ hat gewirkt – die MitarbeiterInnen des Verwaltungsgerichts können endlich aufatmen. Bürgermeister Michael Ludwig hat nach langen, erfolglosen Forderungen dem Verwaltungsgericht Wien zusätzliches Personal zugesichert. Mit der Begründung, dass BürgerInnen genauso wie Unternehmen das Recht haben, dass ihre Verfahren in einem angemessenen Zeitraum behandelt werden.

Mit 1. Dezember 2018 hat das Verwaltungsgericht Wien zwölf neue Dienstposten erhalten. Diese wurden für sechs RichterInnen, für zwei juristische MitarbeiterInnen sowie für vier Kanzleikräfte geschaffen. Die KollegInnen hoffen nun, dass der bis zur äußersten Belastungsgrenze angestiegene Druck bald nachlässt – und dass sie auch in Zukunft ein offenes Ohr bei wirklich drängenden Problemen finden.


BILD: © PETRA SPOLA/HGI

**Mag.ª Dr.ª
 Maria Rotter**
 DA-Vorsitzende
 Verwaltungsgericht
 Wien

maria.rotter@vgw.wien.gv.at

Gefordert & erreicht: **mehr Personal**

Mit Hartnäckigkeit und unermüdlichem Einsatz ist es gelungen, mehr als 70 neue Dienstposten in der MA 35 - Einwanderung und Staatsbürgerschaft zu erreichen.

Die Aufgaben der MA 35 – Einwanderung und Staatsbürgerschaft – mussten in den letzten Jahren massiv erweitert werden. Alleine die Überprüfung möglicher Doppelstaatsbürgerschaften von österreichischen Staatsbürgern mit türkischer Herkunft hat das Arbeitsaufkommen stark erhöht. Unterstützt vom union-HG1-Vorsitzenden Norbert Pelzer ist es gelungen, dringend notwendige neue Dienstposten zur Bewältigung der zusätzlichen Aufgaben durchzusetzen.

Die rasche Besetzung von 26 Dienstposten ist zum Gutteil der von der rot-schwarzen Vorgängerregierung

beschlossenen „Aktion 20.000“ zu verdanken: Mit der Übernahme von 15 versierten MitarbeiterInnen aus diesem durchaus erfolgreichen – von der türkis-blauen Regierung unter Kurz & Strache jedoch wieder eingestellten – Beschäftigungsprogramm konnten die Ressourcen schnell erweitert werden. 20 weitere, nur im Überhang beschäftigte KollegInnen, erhielten einen regulären Dienstposten. Nun werden die restlichen Stellen sukzessive ausgeschrieben und besetzt, um die vorhandenen Personalengstellen abzudecken.

alexander.schuller@wien.gv.at

Gold Plating: Das **Gold** wird abgekratzt ...

Die Regierung hat einen neuen Ansatz, der Verwaltungsverschlinkung verspricht. Und kippt damit gleichzeitig wichtige soziale Errungenschaften.

Unter „Gold Plating“ versteht die Regierung die unerwünschte Übererfüllung von EU-Mindeststandards. „Betroffen sind nationale Rechtsvorschriften, die aus Anlass eines EU-Rechtsakts erlassen wurden, über das Ziel hinausschießen und das Leben der Österreicherinnen und Österreicher erschweren“, zitierte die Presse Justizminister Josef Moser (ÖVP) am 10. Juli zum Projekt „Gold Plating“.

451 Gesetze hat die türkis-blaue Regierung gemeinsam mit Wirtschaftskammer und Industriellenvereinigung zusammengetragen, welche auf Übererfüllung geprüft werden sollen. Mit dem Ziel, Mehrkosten zu sparen und Bürokratie abzubauen. Soweit so gut.

Trojanisches Pferd

Nun gibt es aber bereits seit rund 20 Jahren einen gesetzlich verankerten Konsultationsmechanismus zwischen Bund und Ländern, welcher auf Übererfüllung und Kostenüberprüfung abzielt. Außerdem finden sich auf der Liste das Behinderteneinstellungsgesetz (BEinstG) sowie das Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz (BGStG) – beide werden von keiner EU-Norm geregelt. Vielmehr haben Sozialpartner und Vertreter von Wirtschaft und Politik das BEinstG bereits 1970 und das BGStG 2005 ausverhandelt. Unter diesem Blickwinkel scheint „Gold Plating“ eher ein Trojanisches Pferd zu sein, um unliebsam gewordene Sozialstandards zu redimensionieren.



BILD: © SYMBOL FOTO SHUTTERSTOCK / PHOVOIR

Wozu das Ganze?

Die Regierung schreibt sich die Verankerung von Bestehendem als neue Errungenschaft auf die Fahnen. Bei genauem Hinsehen erkennt man jedoch, dass sich hinter dem „innovativen Schwung“ der Abbau von sozialen Leistungen verbirgt.

Das BEinstG und das BGStG sind wichtige Meilensteine, die Österreich für ein ausgewogenes Miteinander für sich festgeschrieben hat. Beides sind Gesetzesmaterien, welche nichts mit EU-Mindeststandards zu tun haben, denn Gesetze zum Behindertenwesen muss jeder Mitgliedsstaat selbst regeln.

Die Stadt Wien darf diesem Kurs der Bundesregierung nicht folgen und muss ihren sozialen Auftrag wahrnehmen.

„Sozialleistungen auf EU-Mindeststandards abzusenken spart Kosten. Ist das wirklich gewollt?“

12-Stunden-Tag – oder: Zurück an den Herd!

Seit 1. September gilt: Arbeitszeit bis zu 12 Stunden pro Tag bzw. 60 Stunden in der Woche, keine Überstundenzuschläge in der Gleitzeit und bis zu 4 Arbeitswochenenden.

Arbeitszeit wird prinzipiell von Arbeitgebern festgelegt – sie verfügen über den Einsatz der Arbeitskraft. Dazu braucht es klare Spielregeln und dazu gibt es Interessenvertretungen, die dafür sorgen, dass sich Machtverhältnisse nicht allzu sehr zu Ungunsten der Beschäftigten verschieben. Oder wie MMag.^a Dr.ⁱⁿ Gabriele Michalitsch vom Institut für Politwissenschaft der Universität Wien sagt: im „Kapitalverhältnis gibt es keine Freiwilligkeit“, auch wenn diese im Zusammenhang mit dem 12-Stunden-Tag von der Bundesregierung noch so oft gepredigt wird.

Im Wiener Magistrat gibt es eine Reihe von Bereichen, in denen der 12-Stunden-Tag gelebte Praxis ist. Allerdings zu sozialpartnerschaftlich vereinbarten Regeln, denn Menschen sind kein Spielzeug! Ein genereller 12-Stunden-Tag dient allein der Gewinnmaximierung. Auf der Strecke bleiben all jene, die es sich nicht richten können.



BILD: © SYMBOLFOTO SHUTTERSTOCK / DASELGEN

Wer ist betroffen?

Jene, die bereits jetzt schon Schwierigkeiten haben, die Anforderungen von Beruf, Familie, ehrenamtlichen Tätigkeiten und Privatleben unter einen Hut zu bringen. Denn gut Verdienende können es sich richten. Gabriele Michalitsch prophezeit: Es wird künftig mehr schlecht bezahlte Haushaltshilfen geben. Aber was heißt das für Familien mit weniger Einkommen? Mittelfristig bedeutet die Entscheidung der Bundesregierung, dass Frauen vom Arbeitsmarkt vertrieben werden, da im Regelfall der Mann noch immer mehr verdient als die Frau.

Alleinerziehende trifft es am härtesten

Für AlleinerzieherInnen wird es doppelt schwierig. Die Betonung liegt hier auf dem großen I, denn auch Männer sind betroffen. «Alleinerziehende müssen durch den 12-Stunden-Tag mit vermehrten Ablehnungen bei Bewerbungen rechnen», warnt Evelyn Martin, stv. Vorsitzende der ÖPA (Österreichische Plattform für Alleinerziehende). Weder in der Stadt geschweige denn auf dem Land gibt es Kinderbetreuungseinrichtungen mit entsprechenden Öffnungszeiten!

Damit werden Frauen wieder vermehrt in die wirtschaftliche Abhängigkeit der Kindesväter gezwungen – AlleinerzieherInnen weiter in die Armut gedrängt.

Der 12-Stunden-Tag schafft wieder klare Herrschaftsverhältnisse.

 regina.mueller@wien.gv.at



BILD: © PETRA SPOLA/HGT

Regina Müller
Frauvorsitzende
Hauptgruppe 1

„Staatliche Leistungen zu kürzen führt zwangsläufig zu einer Klassenspaltung.“

Von außen eine **Prinzessin**, von innen ein **Prinz**

„Du bist abnormal!“ „So etwas wie du, wäre früher vergast worden!“ „Ich will lieber keinen Kontakt mehr mit dir haben!“

Beleidigungen wie diese, Verachtung oder Ausgrenzungen sind Situationen und Reaktionen, mit welchen ich nach meinem Outing oft zu kämpfen hatte. Seit ich denken konnte, wurde mir von meiner Familie, Bekannten und Freunden immer dasselbe gesagt: Ich solle das klassische Frauenbild erfüllen. Doch diesem Bild konnte ich mich nie ganz unterordnen und dann, vor drei Jahren, änderte sich für mich alles.

2015 hatte ich eine Dokumentation gesehen, welche das Thema Transgender behandelte. Dieser Film half mir zu verstehen, was mein inneres Gefühlschaos zu bedeuten hatte. Ich merkte, dass der Körper, in dem ich steckte, nicht der war, dem ich mich zugehörig fühlte. Ich begann, Männerkleidung zu tragen und änderte meinen Namen inoffiziell in Jaden. Ich fand nach und nach immer mehr Gefallen an mir und meinen Veränderungen. Doch die Akzeptanz meines Umfeldes hielt sich in Grenzen und war wenig bis gar nicht vorhanden.

Einsam und alleine ...

Nach meinem Outing an meiner alten Schule begann eine meiner schwersten Zeiten. Gute und langjährige Freunde wandten sich von mir ab, Beleidigungen wurden zur Gewohnheit, Ausgrenzungen alltäglich. Es war eine trostlose und einsame Zeit. Ich verstand die Abneigung der Menschen mir gegenüber nicht. Ich war doch noch immer derselbe Mensch – nur mit einem anderen äußeren Erscheinungsbild. Doch die stärkenden Worte der wenigen wahren Freunde halfen mir, nicht aufzugeben und mein Selbstbewusstsein sowie meine innere Stärke wieder zu finden.

Neue Hoffnung ...

In meiner neuen Berufsschule Embelgasse wagte ich einen Neustart und outete mich erneut in Form einer Präsentation, welche über Vorurteile und Transgender aufklärte. Meine größte Sorge war: „Wie würden diesmal die Leute reagieren? Würde der Horror erneut beginnen?“ Doch alle meine Sorgen waren umsonst. Ich wurde akzeptiert, so wie ich war und



BILD: © RICHARD TIEFENBACHER

Instagram Name: [official.jxden](#)

so wie ich sein wollte. Ich wurde sogar gebeten, meine Präsentation vor weiteren Klassen zu halten und obendrein wurde eine eigene Toilette für Transgender in der Schule eingerichtet. Ich konnte endlich nicht nur in meiner Klasse, sondern sogar in der ganzen Schule ich selbst sein.

Einer der schönsten Momente war für mich, als eine Mitschülerin auf mich zukam, mich umarmte und meinte, ich sei ein Vorbild für sie. Da wurde mir bewusst, dass ich mit meiner Geschichte, und wie ich damit umging, auch anderen Menschen helfen und Hoffnung geben konnte, so wie meine Freunde und Familie damals mir.

Vorbild sein ...

Die Zeiten können aussichtslos erscheinen, aber lasst euch davon nicht unterkriegen. Es ist eure Entscheidung, wer ihr seid und wem ihr euer wahres Ich zeigt. Mein wahres Ich möchte ich der ganzen Welt zeigen. Ich stehe dazu und möchte für andere ein Vorbild sein: Mein offizieller Name ist Vanessa Bauer und ich bin Transident.

Gesetze übersetzen für unsere KollegInnen

Ein Jahr lang wurden rund 100 KollegInnen intensiv geschult, um über das 2018 in Kraft getretene Wiener Bedienstetengesetz im Detail Auskunft geben zu können.

Wie „Fit für die Zukunft“ sind wir? Das haben wir uns vor genau einem Jahr auf dieser teamwork-Seite gefragt. Wir standen vor der großen Herausforderung, ein geeignetes Schulungskonzept für unsere PersonalvertreterInnen zu entwickeln, um ihnen rasch die zahlreichen Facetten des neuen, umfangreichen Wiener Bedienstetengesetzes zu vermitteln.

nun insgesamt rund 70 KollegInnen unterstützen die Vorsitzenden bei allen Detailfragen zum Bedienstetengesetz.

Komplexe Themen

Neben den wesentlichen Inhalten und Neuerungen des Gesetzes war der Überblick über die neue Struktur mit ihren Berufsfamilien essentiell. Natürlich wurde auch auf die damit einhergehenden Änderungen nicht vergessen, insbesondere auf die erweiterten Mitwirkungsrechte im Personalvertretungsgesetz.

Nur ein erster Einstieg

Dass die komplizierte Materie mehr als eine Workshopreihe braucht, war von Anfang an klar. Schon im Sommer wurden die nächsten Workshops für den Herbst konzipiert. Im Zentrum stand dabei, neben weiteren aktuellen Entwicklungen rund um das Bedienstetengesetz, die Bewertung von Dienstposten – inklusive der Wissensvertiefung anhand praktischer Beispiele. Die Hauptgruppe 1 konnte dabei auch ihr TrainerInnenteam um einen Experten erweitern, der maßgeblich an der Entwicklung des Gesetzes mitgearbeitet hatte.

Im kommenden Jahr stehen die Vergütungsverordnung, die Zugangsverordnung, Laufbahnen und noch einiges mehr am Programm – um für unsere KollegInnen „Fit für die Zukunft“ zu sein.

 guenter.unger@wien.gv.at



Günter Unger
Bildungsreferent
der HG 1



Im ersten Schritt strukturierte das Bildungsreferat der younion gemeinsam mit den zukünftigen TraineeInnen die notwendigen „Lerninhalte“ für alle betroffenen Hauptgruppen. Ergänzend wurden aussagekräftige Schulungsunterlagen entwickelt und interaktive Workshops für den effektiven Informationstransfer konzipiert. Im Anschluss standen der Hauptgruppe 1 fünf bestens versierte TrainerInnen zur Verfügung.

Know-how-Vermittlung mit neuen Methoden

In der nächsten Phase galt es, den Wissenstransfer an die Vorsitzenden der 37 Dienststellen- und Personalgruppenausschüsse der HG 1 zu gewährleisten. Aufgrund der Komplexität des Themas wurde der Personenkreis erweitert, in jedem Ausschuss wurden noch zusätzliche MultiplikatorInnen ausgebildet. Diese

PersonalvertreterInnen- Weiterbildung 2018:

- 1 Gesetz
- 6 TrainerInnen
- 10 Workshops
- 100 geschulte MultiplikatorInnen/Vorsitzende

Kein Kommentar!

Social Media in Österreich



FACEBOOK



Von **8,75 Millionen** Einwohnern in Österreich haben **44%** (knapp 3,9 Millionen) einen Facebook-Account.



37% der **20-29** jährigen
24% der **30-39** jährigen
aber auch **7%** der
über **60jährigen** haben einen Facebook-Account



Weltweit ...
... gibt es 2,3 Milliarden
Facebook-Nutzer
... nutzen 1,5 Milliarden
Menschen jeden Tag Facebook



INSTAGRAM

2 Millionen
Accounts in Österreich



TWITTER

geschätzt
150.000 österreichische
Twitter-Accounts



80,6 %

aller Internetnutzer nutzen das Internet auch mobil.

Glaubwürdigkeit

Alle ÖsterreicherInnen ab 16 Jahren ...



45% halten Social Media,
23% halten die Onlineplattform Google
... für eher **nicht bzw. überhaupt nicht glaubwürdig**



WHATSAPP

Streng genommen ist WhatsApp keine Social Media-, sondern eine Kommunikationsplattform!



WhatsApp findet sich auf **88%** aller österreichischen Smartphones



61% der User nutzen WhatsApp **mehrmals täglich**
23% **nahezu täglich**
15% **einmal die Woche**



95% der **16-29jährigen**
72% der **über 60jährigen**



Weltweit ...
... werden jeden Tag
60 Milliarden Nachrichten
über WhatsApp verschickt!
... finden jeden Tag **3 Milliarden**
Minuten Video- und Voice-Telefonate statt!



YOU TUBE

63% aller User schauen sich **regelmäßig** Videos an
12% besuchen die Plattform sogar **täglich**
20% **mehrmals pro Woche**



Echt gut!

„Geht's den Frauen gut, geht's uns allen gut!“

Ruth Wodak, Sprachwissenschaftlerin, in ihrer Dankesrede für den Preis des Frauenministeriums für ihr Lebenswerk

„Wien wird nicht 100 Millionen Euro aus dem Stadtbudget in ein Stadion stecken, in dem sechsmal im Jahr ein Länderspiel stattfindet und sonst nicht viel. Im Zweifelsfall bin ich dafür, dass Kindergärten und Schulen gebaut werden.“

Peter Hacker, Wiener Sportstadtrat, zu den Plänen von Vizekanzler & Sportminister Heinz-Christian Strache für ein „Nationalstadion“ im Wiener Prater

Echt böse!

„Wir haben den ehrlichen Weg gewählt und bezahlen deshalb eine hohe Strafe.“

Bundeskanzler Sebastian Kurz zur vorsätzlichen Überschreitung der gesetzlich verankerten Wahlkampf-kostenobergrenze durch seine Partei

„Zur Nationalbank: Die BMF-Vorlage zur Verlagerung der Bankenaufsicht in die FMA bezweckt auch, [...] unsere Macht dort zu schwächen. Wie sollen wir einen 4. Direktor argumentieren, wenn dieser keine Arbeit mehr hat?“

Heinz-Christian Strache, Vizekanzler (FPÖ), erläutert in einem SMS an Vertraute, worum es der FPÖ bei der Nationalbank wirklich geht

Post aus Brüssel


Die europäische Familie zusammenhalten

In aller Munde ist nun der Brexit, die Scheidung der britischen Verwandtschaft von der EU-Familie. Meine Schwester, eine Wienerin, lebt seit Jahren mit ihrem britischen Ehemann und den beiden österreichischen Kindern in England. Wenn wir zusammen Weihnachten oder Silvester feiern, dann immer doppelt – am 24.12. gibt es abends die Bescherung mit Baum und allem, am Morgen darauf finden alle Socken mit Geschenken. Das neue Jahr feiern wir erst mit Pummerin und Donauwalzer, eine Stunde später mit dem großen Feuerwerk in London. So wie meine Schwester fragen sich nun viele EU-BürgerInnen, die seit Jahren im Vereinigten Königreich leben, wie es weiter geht. Und genauso fragen das die vielen britischen Staatsangehörigen, die irgendwo in einem EU-Land leben, was es bedeutet. Als Verwandte werden wir einander helfen und weiter eine Familie sein, egal, wer wo welchen „Status“ hat. Ob der Brexit-Vertrag helfen wird, die größere, europäische Familie zusammen zu halten, ist offen. Mehr denn je sollten wir daran denken, wie kostbar es ist, eine solche europäische Familie zu haben, die Grenzen zu Lande und zu Wasser, noch mehr in den Köpfen und Herzen überwinden kann.

Michaela Kauer, MBA
 Leiterin des Verbindungsbüros der Stadt Wien
 in Brüssel

Wiener Märkte im Wandel

Um Leerstände zu vermeiden und die Wiener Märkte als Nahversorger zu erhalten, ist seit 1. Oktober in Wien die neue, oft auch kontrovers diskutierte Marktordnung in Kraft.



BILD: © PETRA SPIGLA/IGI

Regina Müller
Frauenvorsitzende
Hauptgruppe 1

In jeder Großstadt prägen Märkte das Stadtbild – auch in Wien sind Märkte nicht nur ein Ort zum Einkaufen, sondern beliebte Treffpunkte für Jung und Alt. Neben den Einkaufsmöglichkeiten und Gastronomie-Angeboten bieten die 17 Detail- und fünf temporären Wiener Märkte vor allem aber eine Reihe von Arbeitsplätzen, unter anderem auch für die Marktaufsicht. Und diese ist mit der Anfang Oktober in Kraft getretenen neuen Marktordnung derzeit besonders gefordert.

Veränderungen nicht von allen begrüßt

Die neue Marktordnung ist in aller Munde und geistert durch die Medien. Besonders das Rauchverbot in Innenräumen und die neuen Kernöffnungszeiten stehen im Zentrum der oft lebhaften Diskussionen. Und die MitarbeiterInnen der Marktservicestellen sind mittendrin in diesen Auseinandersetzungen.

Es ist dem Engagement und der Kompetenz der KollegInnen der MA 59 zu verdanken, dass ein „Markttag“ reibungslos abläuft. Die Änderungen bedeuten nämlich einen enormen Mehraufwand für die MitarbeiterInnen der Marktaufsicht: Kontrolle der Kernöffnungszeiten und der Einhaltung des Rauchverbots sowie das Anzeigen bei Verstößen sind zu den bisherigen Aufgaben dazugekommen.

Auch Großmarkt Wien ...

Der Großmarkt Wien am Standort Laxenburgerstraße im 23. Bezirk ist seit 1972 das Zentrum für ImporteurInnen und GroßhändlerInnen in Wien. Auf der mehr als 300.000 Quadratmeter großen Anlage werden rund 400.000 Tonnen Lebensmittel und 150 Millionen Blumen und Pflanzen pro Jahr vermarktet. Mit 1. Jänner 2019 wird der Großmarkt Wien in die Wiener Standortentwicklung GmbH eingegliedert – bekommt also eine neue Führung.

... von Veränderung betroffen

Die Großmarkt-MitarbeiterInnen werden nach dem Wiener Zuweisungsgesetz zugewiesen, bleiben daher



BILD: © MA 59 MARKTAMT



BILD: © MA 59 MARKTAMT

weiterhin Magistratsbedienstete und unterliegen der Vertragsbedienstetenordnung bzw. der Dienstordnung. Das ist uns als Personalvertretung wichtig, um unsere KollegInnen auch weiterhin in dienstrechtlichen Angelegenheiten vertreten zu können.

Änderungen verlangen Flexibilität und bedeuten für alle MitarbeiterInnen einen gewissen Mehraufwand in der Umstellungsphase. Wir achten darauf, dass die Wünsche und Bedürfnisse der MitarbeiterInnen bestmöglich berücksichtigt werden.

Back dir dein Personal?!

Österreichweit wächst die Bevölkerung, werden Kindergartenplätze ausgebaut, steigen die Anforderungen an die Kindergärten. Österreichweit mangelt es an qualifiziertem Personal!

Viele Bundesländer haben schon Initiativen gegen Personalmangel gesetzt, der Bund scheint diese Tatsache noch zu ignorieren. Aber: Personal für Kindergärten wächst nicht auf den Bäumen und man kann es auch nicht von heute auf morgen „selber backen“. Ausbildung benötigt Zeit.

„Weil wir den Kindergarten als erste Etappe des Bildungsbogens sehen, müssen wir hier effizienter werden“, sagt Bildungsminister Faßmann. Er meint jedoch nicht den eigenen Bereich – den der Ausbildung der PädagogInnen – sondern die Sprachförderung, die in Kindergärten seiner Meinung nach nicht

effektiv genug ist. Inwieweit bestehendes verbessert werden kann, wenn es zu wenig Mittel gibt, sei dahingestellt.

Einheitliches Bundesrahmengesetz

Aber gerade weil Kindergärten eine der ersten Etappen des Bildungsbogens sind (Eltern haben durchaus auch eine Verantwortung!), muss hier investiert werden. Schon länger fordert die Gewerkschaft ein einheitliches österreichweit geltendes Bundesrahmengesetz zur Struktur- und Organisationsgestaltung. Dass der Fachkraft-Kind-Schlüssel und die Gruppengrößen längst nicht mehr pädagogischen Anforderungen entsprechen, ist nichts Neues. Mehr Personal ist nötig! Und dazu muss eine österreichweite Ausbildungs-offensive her!

Personalnot trifft alle

Denn wer nicht vorhanden ist, kann auch nicht eingesetzt werden und der Druck auf die vorhandenen KollegInnen steigt. Das spüren alle: KindergartenassistentInnen, die Notnagel für alles sind; PädagogInnen, die sich „zersprageln“; Leitungen, die den Dienst mit Mühe aufrecht erhalten; regionale Betriebsleitungen, die Personal hin und herschieben müssen; die Dienstgeberin, wenn sie immer mehr „Nachsichten“ beantragen muss.

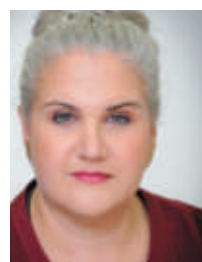
Und die Kinder? An die Kindergartenzeit erinnern sich die allermeisten besonders gern. Damit das auch so bleibt, ist Zusammenhalt gefragt. Der Bund muss mit den Ländern zusammenarbeiten und in die Ausbildung von KindergartenpädagogInnen investieren. Das bringt allen was: den KollegInnen, den Eltern und den Kindern!

Wünsch dir also was! Allerdings nicht vom Christkind sondern von der Politik ... österreichweit! Vielleicht kriegen die das ja „gebacken“?



Margit Pollak
 Vorsitzenden
 Stellvertreterin
 Hauptgruppe 1

BILD © PETRA SPOLAHGT



Marianne Klepac-Baur
 Vorsitzende PGA L
 für pädagogisches
 Personal der Stadt
 Wien

BILD © PETRA SPOLAHGT



BILD © SYMBOLFOTO SHUTTERSTOCK / NATALLIA HARAHILAD

Neue Standards für KFA-PatientInnen setzen

Der neue Leiter der Gynäkologischen Abteilung der Hera, Primarius Dr. Dieter Kölle MSc, will das Brustgesundheitszentrum sowie die Gebärmutterkrebs-Vorsorge ausbauen.

Wir wissen: Harnverlust ist einer der häufigsten Gründe, dass ältere PatientInnen in Pflegeheime kommen“ betont Primarius Dr. Dieter Kölle, der seit September im Sanatorium Hera der Gynäkologischen Abteilung vorsteht. „Harnverlust ist eines der Zukunftsthemen“, wenn man die steigende Lebenserwartung bedenke. „Eines meiner Ziele ist es, die Zusammenarbeit mit den KollegInnen der Medizin-Uni Innsbruck auszubauen und in der Hera ein Beckenbodenzentrum zu etablieren – mit regelmäßigen Sprechstunden zur direkten Information der PatientInnen.“

Gesundheitsbewußtsein fördern

Bewusstseinsbildung und Vorsorge sind dem in Jenbach in Tirol geborenen Familienvater, der in Innsbruck Urologie und die Facharztausbildung für Gynäkologie absolvierte, ein Anliegen. Als Oberarzt war er mehrere Jahre an der Innsbrucker Uniklinik für Frauenheilkunde tätig, dann als Chefarzt in der

Frauenklinik Langenthal im Kanton Bern, bevor ihn der Schuleintritt seiner Tochter bewog, der inzwischen nach Ostösterreich übersiedelten Familie zuliebe in Wien die Gynäkologie an der Hera zu übernehmen.

Ein kleines Haus mit vielen Vorteilen

„Es ist kein typisches Privat-Spital und kein typisches öffentliches Spital, sondern eine ganz besondere Mischung“, beschreibt Kölle, was er am Sanatorium Hera schätzt. „Als kleines Haus ist es familiärer und hat den Vorteil der kurzen Wege – man kennt sich in der Kollegenschaft.“ Auch die Vorteile für die PatientInnen liegen für ihn auf der Hand: kurze Wartezeiten, nur Fachärzte – im Gegensatz zu Ausbildungsspitalern; und vorwiegend Ein- bzw. Zweibett-Zimmer mit dem WC im Zimmer – was in öffentlichen Spitälern dem Sonderklasse-Standard entspricht.

Brustgesundheit ...

Auch das Brustgesundheitszentrum will Kölle weiter ausbauen. Für Patientinnen ist die „rasche, endgültige Diagnose wichtig, um die Verunsicherung so kurz wie möglich zu halten“, weiß Kölle. Einmal wöchentlich finden gemeinsame Fallbesprechungen mit ChirurgInnen, RadiologInnen, OnkologInnen, PathologInnen, StrahlentherapeutInnen, PsychologInnen und der physikalischen Medizin statt, um rasch die bestmögliche medizinische Betreuung gewährleisten zu können.

... und Gebärmutterkrebs-Vorsorge

„Wir sehen zunehmend häufiger auffällige PAP-Abstriche“, berichtet Kölle. Die weitere Abklärung und die Therapie von Krebsvorstufen (Dysplasien) als Sekundärprävention sollen in einer speziellen Sprechstunde noch effizienter erfolgen. Ein weiteres wichtiges Thema, das Kölle bis 2020 in der Hera in den Blickpunkt rücken will. Ein weiteres wichtiges Thema, das Kölle bis 2020 an der Hera in Blickpunkt rücken will.

**„Wir wollen erster
Ansprechpartner für
KFA-PatientInnen sein.“**



BILD © SANATORIUM HERA

Ambulanzzeiten:
 Mo-Do 7.00 bis 15.00 Uhr,
 Fr 7.00 bis 13.45 Uhr
Sanatorium Hera
Krankenfürsorgeanstalt der
Bediensteten der Stadt Wien
 Löblichgasse 14, 1090 Wien,
 Tel.: (01) 31350 0



Social Media für Erwachsene

„Der Mensch ist ein Herdentier“, lautet ein alter Spruch. Stimmt. Der Mensch ist ein Gemeinschaftswesen, der die Gruppe braucht.

Jeder Mensch braucht Menschen um sich. Zur Sicherheit, zur Orientierung, zum Austausch, für gemeinsame Aktivitäten und vieles mehr. Auch in der heutigen Zeit – trotz der unzähligen Möglichkeiten zum Zeitvertreiben. Der Unterschied zu früheren Zeiten ist nur, dass sich die Gruppe heute nicht nur in der Familie, am Arbeitsplatz und im Freundeskreis findet, sondern auch in den Sozialen Medien.

Selbst mit der Familie und Freunden wird inzwischen viel mehr über WhatsApp & Co getratscht, anstatt sich „face to face“ im direkten Kontakt zu unterhalten. Die Telefonanbieter verzeichnen einen signifikanten Rückgang der Telefonminuten bei gleichzeitigem rasanten Anstieg der Datenmengen durch die Nutzung von Social Media.

Nicht weniger, sondern anders

Die Kommunikation hat sich also nicht verringert, sondern verändert. Heute ist es möglich, mit unterschiedlichen Bezugsgruppen mehr oder weniger gleichzeitig in Kontakt zu sein, egal wo man sich auf diesem Erdball gerade aufhält – faszinierend. Und gleichzeitig auch ein wenig beunruhigend.

In Lokalen beobachtet man etwa immer öfter, dass Gruppen gemeinsam etwas trinken gehen und jeder am Tisch auf seinem Handy gleichzeitig auch mit jemand anderem kommuniziert. Das wäre früher unmöglich und unhöflich gewesen. Stellen Sie sich vor, sämtliche Personen an einem Tisch telefonieren und überschreien einander, um sich zu unterhalten. Mit Sozialen Medien geht das fast lautlos und stört den anderen nicht. Die Aufmerksamkeit wird allerdings trotzdem von den Personen am Tisch abgezogen.

Verschiedene Regeln

Ein wesentliches Element der Face-to-Face-Kommunikation ist der Blickkontakt. Wenn Sie ihr Gegenüber nicht ansieht, fühlen Sie sich nicht angenommen und haben den Eindruck, der bzw. die Andere hört gar nicht zu. Selbst beim Telefonieren merkt man, ob der



BILD: © SYMBOLFOTO SHUTTERSTOCK / STANDREIT

bzw. die GesprächspartnerIn aufmerksam ist, oder gerade etwas anderes tut. In sozialen Netzwerken ist das egal. Da gilt es als unhöflich oder desinteressiert, wenn man auf Posts nicht in kurzer Zeit reagiert.

Aber vergessen wir nicht auf die Wichtigkeit, sich in der realen Welt zu bewegen und zu bewähren. Denn wenn man mit dem Chef, der Arbeitskollegin oder den Kunden in direkten Kontakt treten muss, kommt es noch immer auf die ganz altmodischen Spielregeln in der Kommunikation an.

✉ felix.steiner@wien.gv.at

„Schöne neue Welt“
Aldous Huxley

Save the date!

Zücken Sie schon heute Ihren Kalender für 2019 und tragen Sie sich die kommenden Termine groß und rot ein. Damit Sie ja keinen verpassen!

Samstag, 23. Februar 2019

HG1-Schitag



BILD © HAUPTGRUPPE 1

Egal ob Sie Schi fahren wollen oder nur die Winterlandschaft genießen, egal ob Sie mit dem eigenen Auto kommen oder gemeinsam im HG1-Bus anreisen – genießen einen Tag Wintervergnügen und gute Laune im Schischaukelgebiet Mönichkirchen-Mariensee. Auf alle HG1-Mitglieder und ihre Familien wartet auch ein Gutschein für Kaffee und Kuchen.

Anmeldemöglichkeit auf der HG1-Website!

Samstag, 30. März 2019

22. Feuerwehrlauf

Wie jedes Jahr geht es 5, 10 oder 15 km durch den Wiener Prater und dafür wird extra die Rustenschacherallee gesperrt. Damen- und Herrenwertung nach Geburtsjahr in den verschiedenen Altersgruppen. Die Hauptgruppe 1 übernimmt wieder für die ersten 150 LäuferInnen, die sich verbindlich anmelden, einen Teil der Startgebühr.

Anmeldemöglichkeit ab 1. Februar auf der HG1-Website!



BILD © HAUPTGRUPPE 1

Dienstag, 7. Mai 2019

FSG - Afterwork-Clubbing

Tanzen, gemütlich tratschen, ein Glas trinken – und mit KollegInnen, die man nicht jeden Tag sieht, einen chilligen Abend verbringen. Kommen des Frühjahr veranstaltet die FSG der Hauptgruppe 1 wieder ihr Afterwork-Clubbing im Festsaal des Wiener Rathauses. Freuen Sie sich schon heute auf Cocktail-Bar und DJ an einem lauen Frühlingsabend. Einige Überraschungen & ein Gewinnspiel warten auf Sie!

Eintritt frei!



KSV - Sport.Hotel.Seminare.Restaurant
Rustenschacherallee 3
Tel.: +43 1 720 84 91
Web: www.ksv-wien.at
E-Mail: office@ksv-wien.at

Samstag, 11. Mai 2019

8. Dekathlon & 1. HG1-Fußballturnier

Kommen Sie zum ultimativen Spiel- & Spaß-Frühlingsfest der Hauptgruppe 1. Es warten 10 Spiel-Stationen (Putten, Elfmeter, Reisball-werfen, Würfeln, Tennis, Bogenschießen, Kegeln, Boccia, Billard und Krocket), die alle ohne körperliche Anstrengung oder Vorkenntnisse zu bewältigen sind. Für unsere Kleinen gibt es auch eine Hüpfburg und Kinderschminken.

Zeitgleich findet erstmals auch ein „Kleinfeldfußballturnier“ - jede Mannschaft besteht nur aus fünf Feldspielern und einem Tormann - statt.

Für Live-Musik sowie Essen und Trinken ist gesorgt. Der Unkostenbeitrag wird wieder für den „bright eyes“-Fonds gesammelt und kommt einem guten Zweck zugute.

Weitere Infos ab Mitte März auf der HG1-Website!



BILD © HAUPTGRUPPE 1



BILD © ROLAND FERRIGATO

Mein Lieblingslokal

Glacis Beisl im Museumsquartier

Zugang Breite Gasse 4, 1070 Wien


Telefon: +43-1-526 56 60
 E-Mail: mail@glacisbeisl.at
www.glacisbeisl.at

Trotz moderner Architektur fühlt man sich wohl in der gemütlichen Beisl-Atmosphäre, umgeben von einem der schönsten Gastgärten Wiens. Die Speisekarte bietet alle Klassiker der Wiener Küche - vom Gulasch bis zum Wiener Schnitzel - ohne modernen Schnickschnack und in ausgezeichnete Qualität.

Besonderes Augenmerk wird auf das umfangreiche flüssige Angebot gelegt. Die Weinkarte umfasst praktisch ausschließlich biologisch oder biodynamisch produzierte Weine von renommierten Winzern. Mit dem Angebot, einige Orange- und Naturalweine auch glasweise auszuschenken, liegt das Glacis Beisl voll im Trend. Aber keine Angst: Auch Bierliebhaber und Autofahrer, die Antialkoholisches wünschen, kommen auf ihre Rechnung.

Ein Lokal für jeden Anlass mit einem ansprechenden Preis-Leistungs-Verhältnis, zentral gelegen zwischen Volkstheater, Museumsquartier und Spittelberg.

 gerhard.heczko@wien.gv.at

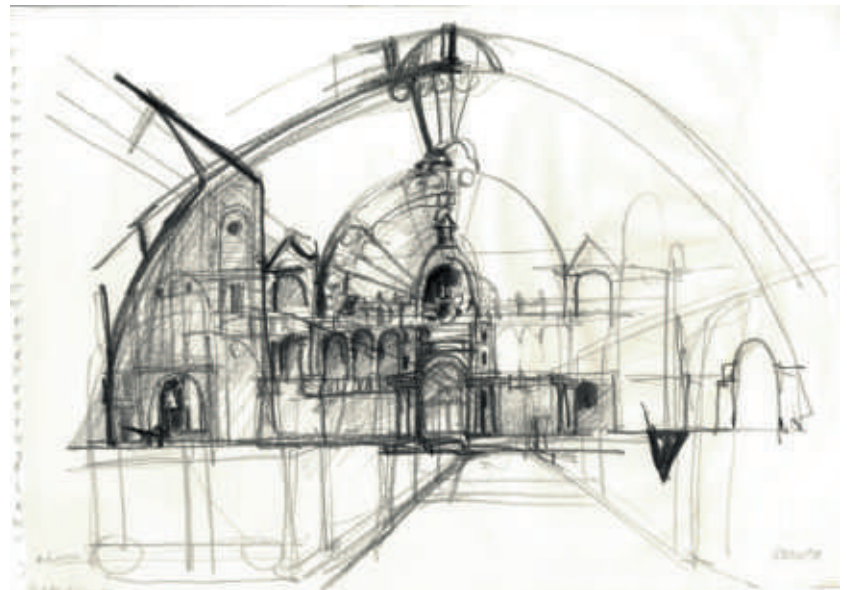
Gesamtbewertung:		93 (von 100)
Essen:		47 (von 50)
Service:		19 (von 20)
Weinkarte:		18 (von 20)
Ambiente:		9 (von 10)

MAGISTR ART

Das Podium für Kunst & Können im Wiener Magistrat



Tuareg / Libysches Mädchen
Angefertigt direkt vor Ort in einem kleinen Dorf in Libyen



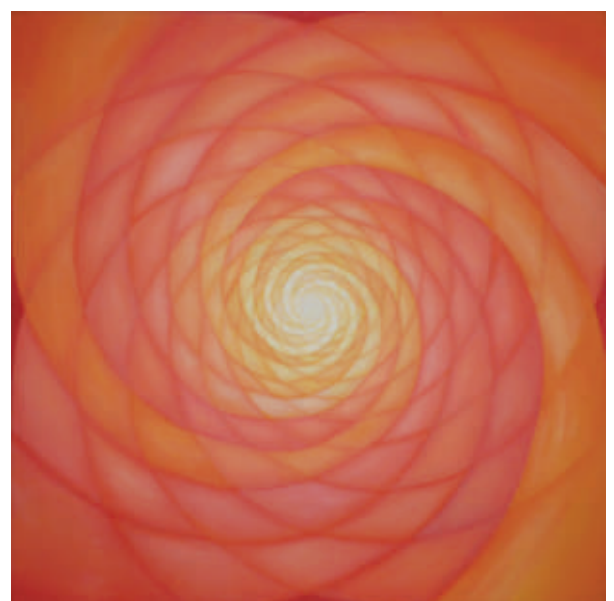
Antwerpen
Der Hauptbahnhof - ein wunderschöner alter Kopfbahnhof - in Antwerpen, gezeichnet vor Ort

Auf den Punkt gebracht

Wie als Stadtplanerin im Hauptberuf befasst sich Dipl.-Ing.ⁱⁿ Gerlinde Stich auch in ihrer Freizeit gerne mit geometrischen Formen, Strukturen, Linien und (archaischen) Symbolen. In der Magistratsabteilung 21 A – Stadtteilplanung und Flächennutzung entwirft Stich Flächenwidmungs- und Bebauungspläne und verfasst Stellungnahmen zu Bauprojekten, insbesondere für das Stadtzentrum.

Von den klassischen Surrealisten schon in frühen Jahren beeindruckt, widmet sie sich seit Jahrzehnten intensiv der Bildenden Kunst. Im eigenen kreativen Tun entwickelte sie dabei ihren persönlichen Stil: in der reduzierten Darstellung des Wesentlichen – mit markanten Kohlestrichen auf Papier, mit Acryl auf Leinwand. Neben Architektur und Portrait prägen nun auch Bergsilhouetten als harmonische Rhythmen in der Natur ihr heutiges künstlerisches Schaffen.

Gerlinde Stich ist in zwei Wiener Künstlervereinen vertreten und präsentiert ihre Werke regelmäßig in Einzel- und Gruppenausstellungen – aktuell ist eine Personale „Werkschau 1980–2018“ im Bezirksmuseum Ottakring bis 3. März 2019 zu sehen.



Goldene Spirale
Meditationsbild im Format 1 x 1 m, Acryl auf Leinwand,
während einer Fastenkur gemalt

Die Vier für Sie: all-in-one beim KSV

Weil Hotel, Sportplatz, Seminarräume und Restaurant der Kultur- und Sportvereinigung der Wiener Gemeindebediensteten (KSV) zusammengehören, haben sie eine gemeinsame Linie bekommen.

Die winterlichen Winde werden nicht gebraucht, um schnell sichtbar zu machen, dass auf der Anlage des KSV ein frisches Lüfterl weht. Man merkt es ja gleich beim Hineinkommen: Der KSV hat jetzt ein einheitliches Erscheinungsbild mit dem frischen KSV-Logo. Es visualisiert, was die Besucher auf dem Platz an der Rustenschacherallee 3 erwartet: Gleich gegenüber vom Eingang das Restaurant und das Wohlfühlhotel, daneben die Sportplätze und alles, was man für erfolgreiche Seminare braucht. Sie alle haben Leitfarben, was sich nicht zuletzt beim Webauftritt gut macht.

Vier Farben fürs Vergnügen

Das komfortable, günstig gelegene Hotel mit 24 Zimmern in stadtferner, aber leicht erreichbarer Ruhelage (im Grünen, aber nur 15 Minuten zum Stephansplatz), bietet attraktive Preise vor allem für Gewerkschaftsmitglieder. Es trägt die Leitfarbe rot.

Gut, die Fußball- und Tennisplätze unter der gemeinsamen Leitfarbe gelb scheinen jetzt im Winter nicht die erste Adresse zu sein. Aber, Überraschung: Es gibt ja auch noch die Tennishalle mit zwei Sandplätzen, und die ist immer gut frequentiert. Die Linien im Logo erinnern übrigens an die Markierungen auf den Sportanlagen.

Restaurant nimmt auch Essensmarken

Erbsengrün gibt sich das Restaurant mit täglich sehr preisgünstigem Menü und langer Speisekarte mit Hausmannskost und Schmankerln. Hier schaut man auch gerne nach dem Joggen oder Flanieren im angrenzenden Prater vorbei. Wer beruflich in der Nähe unterwegs ist, kann beim Bezahlen auch die Essensmarken für die MitarbeiterInnen der Stadt Wien einsetzen. Und Festln feiern kann man da auch gut oder sich in Seminarpausen stärken.

Apropos Seminare: Nicht nur für KollegInnen, sondern auch für Gäste steht genug Platz samt guter Infrastruktur zur Verfügung und wird gerne genutzt.

Der Gutschein für die Gratisjause

Ihr Blick ist bestimmt schon bei unserem Gutschein hängen geblieben: yunion-Mitglieder können ihn im KSV-Restaurant in der Rustenschacherallee 3 für Kaffee und einen Apfel- oder Topfenstrudel einlösen.

michael.witzmann@wien.gv.at

KSV
Sport
Veranstaltungen
Genuss

GUTSCHEIN*
FÜR KAFFEE UND STRUDEL

Wir freuen uns täglich über Ihren Besuch.
Kommen Sie mit Familie und Freunden vorbei!

Unsere Öffnungszeiten und vieles mehr finden Sie
auf unserer neuen Webseite www.ksv-wien.at

**AKTIV.
ENTSPANNT.
MITTEN IM
GRÜNEN.**





* Bei Vorlage gültig für 1 Person und je 1 Kaffee und Strudelvariation.
Der Gutschein kann nicht in bar abgelöst werden.
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

WERBEN & GEWINNEN

Jedes einzelne Mitglied macht unsere Gewerkschaft stärker.

Deshalb starten wir gleich zu Beginn des Jahres 2019 eine neue Werbeaktion. Diesmal sollen yunion-Mitglieder, die uns bei der Mitgliederwerbung tatkräftig unterstützen, belohnt werden.



-  Für 3 neue yunion-Mitglieder erhalten Sie einen 100 Euro-Urlaubsgutschein
-  Für 5 Werbungen gibt es eine „Dinner 2 for 1-Card“
-  Die besten 3 WerberInnen in jedem Bundesland erhalten wertvolle Sachprämien
-  Mit jeder einzelnen Werbung nimmt man zusätzlich an einem Gewinnspiel mit vielen weiteren tollen Preisen teil

Der größte Gewinn ist eine starke Gewerkschaft. Deshalb werben & gewinnen!

Alle detaillierten Infos zu „werben & gewinnen“ gibt es in unserem nächsten Mitgliedermagazin **younited**.



ZUSAMMENHALT IST UNSERE STÄRKE

Ohne Vielfalt **keine Zukunft**

Menschen sind verschieden - bringen vielfältige Talente und Kompetenzen mit. Wir GewerkschafterInnen setzen uns dafür ein, Diskriminierung und Benachteiligung abzubauen.

„**W**as ist der Unterschied zwischen dem Prager Telefonbuch und dem Wiener Telefonbuch? 300 Kilometer.“ Dieser alter Witz aus den 60er Jahren zeigt, Wien ist immer schon für Vielfalt gestanden. Die Donaumonarchie war ein Vielvölkerstaat mit unterschiedlichen Religionen.

Die Stadt Wien bekennt sich seit Jahren zu dieser Vielfalt – auch als Arbeitgeberin. Diversität findet statt und umgibt uns. Natürlich gibt es auch Probleme. Das bringt eine Großstadt einfach mit sich und wirkt sich manchmal auch auf den Arbeitsplatz aus. Diese Schwierigkeiten haben aber selten damit zu tun, in welchem Land man selbst, die Eltern, die Großeltern, die Urgroßeltern geboren sind.

Wir sind für alle da

Wen vertreten wir als GewerkschafterInnen? Nur die Müllers, die Meiers, die Hubers? Oder auch die Pollaks, die Novaks und die Stipsits? Und vertreten



BILD: © SYMBOLFOTO SHUTTERSTOCK / PROSTOCKSTUDIO

wir auch die KollegIn Yilmaz, Dragovic und Chen? Na selbstverständlich! Als Gewerkschaftsvertretung ist uns die Herkunft der KollegInnen egal. Uns geht es um menschenwürdige Arbeitsverhältnisse und faire Chancen für alle.

Gleiche Rahmenbedingungen für alle

Für die Hauptgruppe 1 ist Diversität eine Ressource! Es braucht Vielfalt, Vielfältigkeit, um zukünftige Herausforderungen anzugehen und zu bewältigen. Dazu ist es wichtig, sich zuerst einmal mit den eigenen Haltungen, Bedürfnissen und Wünschen auseinander zu setzen. Wenn man sich seinen eigenen Vorurteilen stellt, ist der Weg offen für den Blick aufs Wesentliche. Der Mensch steht immer im Mittelpunkt. Faire Arbeitsbedingungen, gerechte Entlohnung, gleiche Aufstiegschancen, Anerkennung für Leistung und der Wunsch für ein respektvolles Miteinander stehen allen gleich zu.

Bereicherung & Potential wertschätzen

Die Gesellschaft ist in permanentem Wandel. Wir alle können ihn aber mitgestalten. Psychologe und Berater Stefan Hölscher bringt es auf den Punkt: „Für eine gesunde Gesellschaft brauchen wir die unterschiedlichsten Typen: den Dichter wie den Busfahrer, den Arzt wie den Straßenfeger, den Ingenieur wie den Friseur. Eine Gesellschaft, der dieses Bewusstsein abhanden geht, vergeht.“

 regina.mueller@wien.gv.at



BILD: © PETRA SPOLAJ/HG1

Regina Müller
 Frauenvorsitzende
 Hauptgruppe 1

„Umsichtiger Umgang mit Diversität ist die Voraussetzung für Chancengleichheit.“

Helfen endet nicht nach Dienstschluss ...

Auf dem Weg zu einem Feuerwehreinsatz erlitt Feuerwehrmann Christian Knott einen Herzstillstand. Sein Freund und Kamerad rettete ihm das Leben.



BILD: © ERWIN FEICHELBAUER

Dem beherzten professionellen Eingreifen von Armin Haas (links) verdankt Christian Knott sein Leben.

Es ist der 27. Oktober 2017. Armin Haas, 37 Jahre alt und Notfallsanitäter bei der Berufsrettung Wien genießt seinen freien Nachmittag. Plötzlich Sirenenalarm der freiwilligen Feuerwehr: Einsatz wegen eines schweren Verkehrsunfalls mit eingeklemmter Person.

Armin bricht sofort auf, eilt zu seinem Auto und macht sich auf den Weg in das nur wenige Minuten entfernte Rüsthaus. Aber auf halber Strecke muss er stoppen, weil sich ein weiterer Verkehrsunfall ereignet hat. Und nach wenigen Sekunden wird ihm klar, dass er eines der in den Unfall verwickelten Fahrzeuge kennt. Es gehört seinem Freund und Feuerwehrkameraden Christian Knott (54).

Reflexartig eilt Armin zu Hilfe, überprüft die Bewusstseinslage sowie Atmung und Kreislauf. Der Schrecken ist groß – sein Freund zeigt keine Lebenszeichen. Jetzt geht es um alles!

Mit dem sogenannten Rautegriff zieht Armin seinen Freund und Kollegen aus dem Fahrzeug und beginnt unverzüglich mit den Wiederbelebensmaßnahmen. Mit Herzdruckmassage und Beatmung beschäftigt, klemmt er sein Telefon zwischen Schulter und Ohr und verständigt die Rettung. In so einer Situation vergehen die Minuten besonders langsam, es ist erlösend, wenn weitere Rettungskräfte und der Hubschrauber endlich eintreffen. Nach insgesamt zehn Elektroschocks mit dem Defibrillator waren Atmung und Kreislauf wiederhergestellt und der Patient wurde in das Wiener AKH geflogen. Nach mehreren Wochen Behandlung konnte sein Freund Christian gesund entlassen werden.

Durch das sofortige Eingreifen von Armin und eine perfekt funktionierende Rettungskette feiert Christian von nun an zwei Mal im Jahr Geburtstag.

teamwork

Nr. 4/2018

Sponsoring-Post

Verlagspostamt 1010 Wien

Zulassungsnummer

SZ 02Z030516 S

DVR: 0046655